

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
Tagesblatt, Riesa.

Amtsblatt

Frankenstraße
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 216.

Sonnabend, 16. September 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Einzelhefterlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Tagesblattes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Relationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Frankenstraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Döhnel in Riesa.

Futternot.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 191, 194 und 196 des Dresdner Journals erschienenen und in Nr. 192, 195, 197 des Rieser Amtsblattes abgedruckten Artikel über Futternot will die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft auch ihrerseits nicht unterlassen, die Landwirte des Bezirks auf diejenigen Maßnahmen hinzuweisen, die besonders geeignet sein dürften, dem zu besorgenden Notstande wenigstens einigermaßen zu steuern.

Namentlich ist zu empfehlen:

1. Rechtzeitige Beschaffung von Erntemitteln für Stroh (Lorbeer, Waldstreu).
2. Neuhäufige Sparlichkeit in der Verwendung von Heu und Stroh. Aufhebung preiswürdiger Futtermittel (namentlich von Futtergerste!) durch gemeinsamen Bezug nach vorheriger Erkundigung über die Preise und darüber, wie die Futtermittel am zweckmäßigsten zu verabreichen sind. (Fütterung nach Leistung).
3. Rechtzeitige Beforgung von Frühfütterpflanzen für das Frühjahr (Anbau von Winterweizen) — vergl. hierzu auch den Artikel des Professors Dr. Steglich-Dresden in Nr. 32 der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“.
4. Mögliche Weiterführung der Viehhaltung in ihrem jetzigen Umfange; kein Verkauf von Vieh zu Schlunderpreisen, da sonst später die Ergänzung des Viehbestandes notwendig und dann im allgemeinen mit Geldausgaben verbunden sein wird.
5. Getreide jetzt möglichst nicht verkaufen. Das Minderwertige davon (Bruch und Geringses) Schrot, da dieses als Futter ev. billiger ist als angekaufte Kraftfuttermittel, deren Preise durch die vermehrte Nachfrage vermutlich noch erheblich steigen werden.

Großenhain, am 15. September 1911.

2598 a E.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Schiffahrt unterhalb der Elbbrücke in Riesa.

30 m unterhalb der Elbbrücke in Riesa sind Startstromtabelle über den Elbstrom gespannt, von denen das unterste bis auf 5,0 m über Brückenunterkante herabhängt. Die zu Tal fahrenden Schiffe, welche unterhalb der Brücke segeln wollen, haben erst nach Durchfahrt der Kabel, also erst 30 m unterhalb der Brücke, die Masten zu richten. Die zu Berg mit gerichteten Masten kommenden Schiffe haben die Masten noch vor Durchfahrt, also mindestens 30 m unterhalb der Brücke, zu legen. An der oberen und unteren Stütze der Elbbrücke sind entsprechende in der Nachtzeit beleuchtete Schilder angebracht worden, durch welche die Schiffahrtstreibenden auf die vorhandene Startstromleitung aufmerksam gemacht werden sollen.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 16. September 1911.

— Auf der Bismarckstraße sind von selten der Gaswerkdirektion versuchsweise 3 neue Vega-Intensiv-Niederdrucklampen in der Mitte der Straße aufgehängt worden. Diese Lampen haben eine Leuchtkraft von je 1000 Kerzen und sind mit Verablaßvorrichtung versehen. Mit derartigen Lampen ist man in der Lage, große Lichtquellen unter Benutzung des üblichen Gasdruckes und Anschließung an die gewöhnliche Gasleitung zu schaffen. Mit Freuden wird es besonders begrüßt werden, daß mit den neuen Lampen eine bessere Fußleuchtebeleuchtung geschaffen wird.

— Die starken Regengüsse, die vorgestern und auch noch im Laufe des gestrigen Tages niedergegangen sind, haben allgemein die Hoffnung aufkommen lassen, daß nun endlich auch einmal die schlimmste Zeit des Stützandes unserer Schiffahrt bald vorüber sein werde. Leider scheinen aber die Niederschläge nicht so weit verbreitet gewesen zu sein, wie es wünschenswert gewesen wäre. Von Böhmen wird bisher noch kein nennenswerter Wasserzuwachs gemeldet; auch der Dresdner Pegel zeigte gestern morgen wieder 226 Zentimeter unter Null, nachdem er vorgestern morgen infolge des starken Gewitterregens auf 218 Zentimeter gestiegen war. Der Rückgang beweist eben, daß die starken Niederschläge vorläufig mehr örtlicher Natur gewesen sind. Von zuständiger Seite erfahren die „Dr. R.“, daß vorläufig noch keine Hoffnung auf baldige Wiederaufnahme der Schiffahrt besteht.

— Seit 30 Jahren beständiger Mieter ein und derselben Wohnung ist Herr Bachmeister a. D. Friedrich Hofmann geblieben. Er kam am 18. September 1881 mit der reitenden Abteilung I. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 von Gießhain nach der neuen Garnison Riesa und bezog am gleichen Tage seine noch heute innehabende Wohnung im Restaurationsgrundstück der „Guten Quelle“. Die Treue hielt er dem Hausbesitzer in gleicher Weise, wie er sie jahrzehntelang der sächsischen Armee

unter der Regenschaft dreier Könige und nach der Gründung des Deutschen Reiches auch unter drei Kaisern bewahrt hatte. Er blente von 1853 bis 1891 anfangs bei dem Train-Bataillon und später bei der reitenden Artillerie. Während dieser Zeit nahm er an drei Feldzügen teil. Nach 38 1/2-jähriger aktiver Dienstzeit trat er in den Ruhestand und erhielt die Berechtigung zum Tragen der Uniform der reitenden Artillerie. Außer mehreren Kriegsdienstauszeichnungen und der Dienstauszeichnung ziert das Abtreichkreuz die Brust des Veteranen. Herr Hofmann, der Vorsteher der hiesigen Kampfgewossen-Vereinigung ist, erfreut sich nicht nur im engeren Kameradenkreise, sondern auch in weiteren Kreisen allgemeiner Wertschätzung. Jedenfalls verdient seine Verdienstlichkeit und Pflichttreue rühmend hervorgehoben zu werden.

— Bereits in Nummer 120 unseres Blattes haben wir von dem Bezug sogenannter „Gaspar-Apparate“ abgeraten, wie solche jetzt wieder in unserer Stadt den Gasabnehmern durch auswärtige Reisende und Monteur angeboten werden. Die Reisenden sehen trotzdem ihre Anpreisungen fort und finden auch nur zu oft Gehör. Daß eine öffentliche Warnung gerechtfertigt ist, geht aus einer Veröffentlichung des Magistrates zu Oppeln hervor, die wie folgt lautet: „Warnung vor sog. Gasparapparaten. Im vergangenen Jahre waren auswärtige Firmen in Oppeln tätig, durch ihre Reisenden und Monteur sog. Gasparapparate zu vertreiben. Zunächst mußte ein Schein unterschrieben und eventuell auch eine Anzahlung geleistet werden; dabei beriefen sich die Händler einfach darauf, sie seien von dem Gaswerk bestellt oder doch das Gaswerk sei einverstanden, was natürlich vollständig unrichtig war. Die Apparate wurden angebracht, ergaben aber die angebotene große Ersparnis nicht. Für jeden Monat war eine Rente vorgeschrieben und bei Ankauf des Apparates eine bestimmte Summe. Wollte man den Apparat wieder los werden, so war dies nur durch schriftliche Ründigung bei der betreffenden Firma möglich. Wurde dies versäumt und nicht weiter bezahlt, so erfolgte rücksichtslos die Einziehung des Betrages einschließlich Gerichtskosten und Ver-

urteilung zur Zahlung. In manchen Fällen war sogar die Ründigung nicht möglich, da auf dem Schein die Adresse der Firma nicht angegeben war. Da alle Häuser besucht wurden, so haben nach den zahlreich eingelaufenen Klagen viele Gasabnehmer Verdruß und Geldverlust erlitten. Nach Mitteilung von verschiedenen Abnehmern solcher Apparate tritt die angegebene Ersparnis nicht ein; es wurde nur die zum Kochen auf Gas nötige Zeit unnötig verlängert und bei den Lampen die Helligkeit vermindert, weil eben der Verbrauch verringert wurde. Derselbe Erfolg ist ebenso durch Regelung des Gasdruckgangs an den vorhandenen Gähnen der betreffenden Apparate zu erzielen. Neuerdings sind wieder Anzeigen vorhanden, dem Publikum nach einer anderen Methode sog. Gasparapparate für Kocher und Lampen anzupreisen, die aber im allgemeinen keinen Erfolg in bezug auf bessere Wirtschaftlichkeit bieten. Die Direktion des Gaswerks der Stadt Oppeln warnt daher, von den Reisenden und Monteuren auswärtiger Firmen sich sog. Gasparapparate ausreden zu lassen.“

— Am 1. Oktober tritt auf den sächsischen Staats-eisenbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Der neue Fahrplan ist in Buchform vom 17. ds. Mts. und in Aushangform gegen Ende dieses Monats auf allen Stationen und Auskunftsstellen käuflich. (Siehe auch diesbez. Inserat in vorliegender Nr. d. Bl.)

— Die Zahl der sächsischen Aktiengesellschaften ist sich in den letzten Jahren von 1905 bis 1910 ziemlich gleichgeblieben. Wegen des Jahr 1905 ist sie sogar um 7 zurückgegangen und beträgt zurzeit 472 gegen 478 im Jahre 1905. Hingegen hat die Höhe des Aktienkapitals stetig zugenommen und ist von 988 660 000 Mark im Jahre 1905 auf 1 047 964 775 Mark im Jahre 1910 gestiegen. Im Jahre 1910 befanden sich 26 Aktiengesellschaften mit 42 694 980 Mark Nom.-Kapital in Liquidation und 10 mit einem Nom.-Kapital von 5 898 000 Mark in Konkurs. In Sachsen gibt es 86 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 478 452 775 Mark, die dem Handelsgewerbe angehören, darunter 61 Banken mit einem Aktienkapital von 483 082 475 Mark. 78 Aktiengesell-

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, ganz abgesehen von dem Erfolg des dadurch verursachten Schadens, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, den 11. September 1911.

Nr. 668 XV. Königl. Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

Mittwoch, den 20. September 1911, vorm. 10 Uhr soll an Amtsstelle hier ein photograph. Apparat mit Objektiv und Tasche versteigert werden. Der Gerichtsbüchler beim Königl. Amtsgericht Riesa.

Nach Befehl des Königl. Bezirksamtes wird die wegen des Seuchenfalles im Rittergute Schills mittelfst Bekanntmachung vom 7. September 1911 — Nr. 208 des Rieser Tagesblattes vom 7. September 1911 — angeordnete Einbeziehung der Stadt Riesa zum Sperrbezirk hiermit wieder aufgehoben und diese zum Beobachtungsgebiet bestimmt.

Auf die für Beobachtungsgebiete geltenden, in vorgenannter Bekanntmachung ersichtlichen Bestimmungen und Strafanordnungen wird verwiesen. Der Rat der Stadt Riesa, am 16. September 1911. Glt.

Donnerstag, den 21. September 1911, vormittags 10 Uhr wird das alte Lagerstroh aus 5031 Strohhäcken in Losen von 25 bis 30 Stk öffentlich versteigert. Die Bedingungen liegen hier aus. Königl. Garnison-Verwaltung Tr. B. Zeithain.

Stadtbibliothek.

4900 Bände, jeden Montag, auschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/9 Uhr geöffnet. Diebstahl.

Freibank Weida.

Morgen Sonntag von 6—8 Uhr vorm. Fortsetzung des Rindfleischverkaufs, gelocht Pfund 30 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Freibank Seerhausen.

Sonnabend abend von 6 Uhr an kommt frisches Rindfleisch, Pfund 40 Pfg., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Sonntag von früh 6 Uhr und Montag von 5 Uhr nachmittag kommt Rindfleisch, roh Pfund 45 Pfg., zum Verkauf. Der Gemeindevorstand.

Das gute Riebeck-Bier.

schaften mit einem Kapital von 116 515 600 Mark gehören der Textilindustrie, 71 mit einem Kapital von 122 680 800 Mark der Industrie der Maschinen und Instrumente, 59 mit 63 878 000 Mark Kapital der Nahrungs- und Genussmittel, während 20 Aktiengesellschaften mit 24 269 000 Mark der chemischen Industrie, 19 mit 50 814 400 Mark Kapital dem Bergbau gehören. Auch Holz- und Schmelzindustrien gibt es in Sachsen auf „Aktien“, nämlich vier Gesellschaften mit einem Kapital von 2 846 000 Mark.

Stettin. Der diesjährige Herbstmarkt findet am Sonntag, den 15. Oktober, statt.

Dresden. Die Zahl der Wohnungslosen steigt sich von Tag zu Tag und der Stadtdirektion entstehen dadurch die größten Schwierigkeiten. Der Rat zu Dresden hat nun, um das Wohnungsproblem nach Kräften zu mildern, den Obmännern der Armenpflegervereine mitgeteilt, daß der Grund, weshalb die Leute eine Wohnung nicht finden, außer der Kinderzahl meist darin liegt, daß sie den Hausbesitzern keine genügende Gewähr für eine prompte Bezahlung des Mietzins bieten. Um dieses Hindernis zu beseitigen, sei das Armenamt bereit, nicht nur größere Mietzins-Unterstützungen zu bewilligen, sondern auch in geeigneten Fällen dem Hauswirt gegenüber auf die ganze Dauer des Vertrags die volle Garantie für die Bezahlung des Mietzins zu übernehmen. Der Rat ersucht sodann die Armenpflegervereine, ihm bei der Vermittelung von Wohnungen für obdachlose Familien behilflich zu sein und mit möglichster Beschleunigung festzustellen, ob in dem Bezirk des betr. Armenpflegervereins noch kleine Wohnungen bis zum Preise von etwa 300 M. freibleiben.

Kaditzberg. Auf Anregung des Stadtdirektors hat der Stadtrat hier ein Gutachten des Schulrates über die Bahnverhältnisse der hiesigen Schul Kinder herbeigezogen. Das Gutachten kommt zu dem Schlusse, daß einwilligen hier eine abwartende Stellung eingenommen werden solle, da die Gefahren nicht so groß seien, als gewisse Kreise behaupteten. Von 2275 Erziehungsklassen wurden in den Jahren 1905/11 539 (= 23,7%) mit ein bis zwei, 1478 (= 65%) mit mehr als zwei schlechten Bahnen besunden, und nur 258 (= 11,3%) wiesen normale Geleise auf. In einer Klasse elfjähriger Schüler waren aber nur 49% mit farbigen Bahnen vorhanden. — Die Stadtdirektion beschloß einen neuen Anlagentarif, den der Rat ihnen vorgelegt hat, anzunehmen. Danach werden die Einkommen bis zu 1100 M. etwas herabgesetzt, die bis zu 2400 M. bleiben wie bisher und die über 2400 M. haben 4 bis zu 1% des jetzigen Steuerbetrags mehr zu bezahlen. Während bisher von 1,20% des niedrigsten Einkommens bis zu 4,62% des höchsten erhoben wurde, beträgt nach dem neuen Tarif der Progression 1%, bei den niedrigsten bis 6%, bei den höchsten Einkommen. Die Einkommen unter 400 M., die bisher auch herangezogen wurden, sind befreit. Die Mehreinnahme an Steuern beträgt nach einer Probeberechnung rund 18 200 M., nämlich insgesamt 227 100 M. Anlagen.

Zwickau. Vorgefien abend wurde im benachbarten Planitz an der 21jährigen ledigen Martha Vogel ein Mord verübt. Das Mädchen wurde in unmittelbarer Nähe der Kirche von dem Mörder überfallen und durch Messerstiche tödlich verletzt. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. Der Mord muß ein heftiger Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer vorangegangen sein. Man fand am Tatorte Kleiderstücke, Haarschleusen usw. Unter dem Verdacht der Täterschaft war vorläufig der Schlosser Kurt Wilmann, der frühere Geliebte des Mädchens, verhaftet worden. Aus dem Verhältnis war ein Kind entpfossen, für das Wilmann allerdings schon eine Abfindungssumme von 1500 Mark bei dem Vormundschaftsgericht bezahlt hat, so daß eine Alimentationspflicht nicht mehr vorlag. Wilmann ist aber wieder freigelassen worden, da sich seine Schuldlosigkeit herausgestellt hatte. Dagegen kommt ein anderer junger Bursche in Frage, mit dem die Vogel in letzter Zeit mehrfach gesehen worden ist; doch fehlt über seine Person noch jeglicher Anhalt. — Durch die graußige Mordtat wurde der ganze Ort in Aufregung versetzt. Der Tatort war bis zur gerichtlichen Aufhebung der Leiche von dichtem Scharen von Neugierigen umlagert. Vorgefien abend hatte man die Ermordete noch mit ihrem Geliebten, dem verhafteten Wilmann, beim Spaziergang gesehen. Die Anwohner der Kirche hörten später einen lauten Schrei. Als der Wächter des Rittergutes herbeieilte, fand er auf der Treppe vor der Kirche die Leiche des Mädchens, vom Täter aber keine Spur. Die Persönlichkeit der Ermordeten wurde erst früh von der eigenen Mutter festgestellt.

Schwesburg bei Crimmitschau. Vorgefien trat hier und in der Umgegend ein schweres Gewitter auf. Die schwarzen, tiefhängenden Wolken veränderten ein Unheil bringendes Unwetter, durch das denn auch das große Kammgarnspinnerei-Gebäude der Firma O. R. Weyer schwer getroffen wurde. Das Dach der sauberen, gänzlich neuen Fabrik wurde in seiner Ausdehnung (auf etwa 50 Meter) angerissen und vom Sturm zum Teil fortgetragen. Es fiel auf den Bahnkörper der Crimmitschau-Schweinsburger Industriebahn und zum Teil auf das Stationsgebäude der Ladestelle. Ein dort stehender Güterwagen wurde umgeworfen und zertrümmert. Eine große Anzahl Arbeiter war bald damit beschäftigt, den Bahnkörper wieder freizulegen. Welche Gewalt der Sturm hatte, sah man aus den starken aufgehobenen Balken des Daches, die wie Streichhölzer umhergestreut lagen. Auch wurden viele Bäume umgestürzt, u. a. eine große Pappel auf dem Wege von Station Schweinsburg-Culten nach der Bleichenbrücke. Die Pappel fiel auf die elektrische Kraftleitung, wodurch Störungen in der Stromzuführung nach der Stadt und den angeschlossenen Ortschaften veranlaßt wurden. Begleitet war das Unwetter von starkem Hagel, der unterhalb der Station Schweinsburg-Culten einfiel und in einem Streifen bis ziemlich zum Wäldchen „Zur Krippe“ sich ausdehnte. Viele Obstbäume wurden arg beschädigt und starke Äste abgebrochen. Die Hagelkörner lagen hoch auf den Fluren. Personen wurden nicht verletzt.

Ostern. Ein junger Radfahrer fuhr mit beschleunigtem Schritt die helle Straße herab und rannte so heftig an einem Straßenbaum an, daß er schwerverletzt liegen blieb. Mittels Gefährtes mußte er nach Hause gebracht werden.

Freiberg. Für Wandergruppen von Volk- und Fortbildungsschülern, deren Führer den Zweck des Zentralkaufhauses für Ferienwanderungen vorgezeigt, steht auf Befehl der städtischen Kollegien die Turnhalle der 2. Bürgerschule als Herberge mit 20 Betten unentgeltlich zur Verfügung. Anfragen sind an den Leiter der Schule, Herrn Direktor Göbe, zu richten.

Unterwiesenthal. Von einem Waldbrand wurde das königliche Staatsforstrevier Unterwiesenthal bedroht. Bei einem Gewitter traf ein Blitzstrahl einen Baum und löndete. Hierbei griff das Feuer auch auf das in der Nähe aufbereitete Holz über. Die dadurch für den Wald bestehende große Gefahr wurde durch herbeigeeilte Arbeiter beseitigt, denen es gelang, die Flammen zu erlöchen.

Plauen. Die Wasserperr der Stadt Plauen ist fast zur rechten Zeit fertig geworden. In welcher schwere Wassernot wären Bewohner und Stadtdirektion gekommen, wenn sie in diesem Sommer lediglich auf die Wasserleitung angewiesen wären. Die Unbilden der wasserarmen Zeit von 1904 steigen wieder in der Erinnerung empor. In jenem Sommer, der doch lange nicht so andauernd heiß und trocken war, wie der diesjährige, waren namentlich die Bewohner der oberen Stadtteile in einer recht schlimmen Lage. Ihnen mußte das so notwendige Holz zugeführt werden. Der Stadt erstanden durch die an 90 Tagen mit insgesamt 779 Tagesfahrern ausgeführte Wasserversorgung Kosten in Höhe von 18 000 M. In dem gegenwärtigen Sommer würden die Kosten wesentlich höher und die Lage der Bewohner der hochgelegenen Stadtteile bedeutend schlimmer geworden sein. Die gewaltigen Wasservorräte in der Sperr im Selgendachste haben aber selbst jegliche Mahnung zur Einschränkung im Wasserverbrauch überflüssig gemacht. Der Trinkwasserweiser, der 2 1/2 Mill. obm Wasser fast, hatte während der letzten Tage noch einen Bestand von 2 625 000 obm. Die Wassermenge hat also während der langen Zeit der Trockenheit nur um 900 000 obm abgenommen, einschließlich der 1 000 000 obm, die zu einer Auspflung der Elbe benötigt worden sind. Die Bürgerschaft erkennt denn auch den Wert der allerdings mit schweren finanziellen Opfern erbauten Wasserperr dankend an.

Leipzig. Der Kampf in der Metallindustrie dürfte nimmehr baldigt beendet sein. Wie das Leipziger Tageblatt erzählt, haben vergangene Mittwoch die Schlichtungskommissionen der Arbeitgeber und der Arbeiter erneut verhandelt. Die Schlichtungskommission der Metallarbeiter hat infolge der Unzulänglichkeit der von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse, diesen erneut Entgegenkommen unterbreitet. Die Metallindustriellen werden aller Wahrscheinlichkeit nach weiteres Entgegenkommen zeigen, da auch ihnen nach Lage der Verhältnisse an einem baldigen Frieden gelegen ist. Da die Forderungen so gestellt sind, daß ein Ausgleich für beide Teile annehmbar sein dürfte, kann mit einer baldigen Beendigung des Kampfes gerechnet werden. Verschiedene Arbeitgeber sind in Voraussicht einer nahe bevorstehenden Verständigung schon jetzt bestrebt, ihre früheren Arbeitskräfte sich zu sichern, was man ihnen in Rücksicht auf die zahlreichen Aufträge, die einer bringenden Erledigung bedürfen, nicht verdenken kann. — Auf Veranlassung der hiesigen Sektion des Internationalen Vereins reisender Schaukeller und Berufsgegnossen fand eine Versammlung der Metzleranten statt, die den Zweck hatte, gegen die von einer Gruppe anständiger Gastwirte und Kleingewerbetreibender ausgehende Bewegung zwecks wesentlicher Verkürzung der Weissen Protest zu erheben und damit schon im voraus einer von den Gegnern der Weissen für den 18. September nach dem Gesellschaftshaus Sansjoui einberufenen öffentlichen Versammlung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Das Ergebnis der Versammlung war eine Resolution, in der gegen das Gorgehen zwecks Verkürzung der Weisse protestiert wurde. — Von den Turnern des Kreises Mittelschein ist der Plan gefaßt worden, im Jahre 1913 zur Einweihung des Bollerplatzdenkmals einen Wettlauf vom Riebergwald nach dem Ehrenmal am Napoleonstein in Leipzig zu veranstalten und ein Wagenreis von den Höhen Riebergheims als Festzug Germania zu überbringen. Andere turnerische Landmannschaften werden diesen Gedanken ebenfalls zu verwirklichen suchen. So werden die Thüringer vom Kyffhäuser, die Bayern von der Walfassa, die Westfalen und Lipper vom Hermannsdenkmal, die Schleswig-Holsteiner von der Königssau, die Schlesier von der Kapbach, die Deutsch-Österreicher von Königgrätz, die Brandenburg von Fehrbellin usw. durch Wettbewerbsläufe ihre Größe übermitteln lassen.

Bodenbach. Vorgefien vormittag entstand durch Funkenflug aus dem Dresdner Schnellzug nächst Weipert in den fürstlich Thun'schen Waldungen ein Brand. Den Feuerwehrern gelang es, das Feuer, das sich bis auf den Kamm ausgebreitet hatte, nach angestrengten Bemühungen zu löschen. Da das Feuer auch den Hochwald ergriffen hatte, ist der Schaden bedeutend. — Kurz nach 12 Uhr mittags brach gleichfalls durch Funkenflug in der Reileite ein Waldbrand aus. Das Feuer, das eine Anzahl Schuppen arg gefährdete, konnte glücklicherweise rasch gelöscht werden. — In Preßlau kam am 13. h. M. ein Waldbrand zum Ausbruch, der ein Areal von 2000 Qu.-Rl. vernichtete.

Bodenbach. Wie gemeldet, verschwand auf dem Wege von Boun nach Dux ein Postbeutel mit 36 000 Kronen. Die Untersuchung führte zur Suspendierung dreier verdächtigter Beamten. Jetzt wurde nun an der Klinik des Briefträgerzimmers in Boun ein Palet mit 34 100 Kronen gefunden. Der Rest fehlt noch, die Erhebungen wurden fortgesetzt.

Leitmeritz. Vorgefien geschien an der Ufer ein Anzahl beschuldigungslos freigeschaffener Arbeiter und deren Frauen in eine Kanone, die das Sinken des Volkes notwendig machte, bis den tschechischen Tagelöhner Richter festnahm. Während er über die Uferseite abgeholt wurde, brachte er sich in selbstmörderischer Absicht mittels eines Rasiermessers in die linke Brustseite einen Stich bei. Die Hauptmannsgattin Frau Antonia Sobling aus Leitmeritz und die Oberpostleute Franziska Altmann waren Augenzeugen des Selbstmordes. Die beiden Damen wurden durch diese Szene von Unwohlsein befallen und legten sich in das Gasthaus des Joseph Schumann am Wiesenfeld, wo sie ein Glas Wasser verlangten. Daraufhin wurden die Damen von anwesenden tschechischen Wärdern in der unklüglichen Weise beschimpft und aufgefordert, tschechisch zu sprechen. Erst nach mehrmaligem Ersuchen erhielten die beiden Damen eine Flasche Sodawasser ausgefolgt. Als sie den Wirt in deutscher Sprache um den Preis derselben fragten, zog ein im Schanklokal anwesender Gast, der Reisende Rudolf Müller aus Kadna, eine Hundepelle aus der Hosentasche und machte Anstalten, die Damen zu schlagen. Nur mit Mühe konnten sie sich vor einer Mißhandlung schützen. Besonders bezeichnend für das Kulturzeitalter der Tschechen ist die Reaktion des Gastwirts Schumann, der auf dem Wachzimmer erklärte, daß er gegen die rohe Behandlung der Damen deshalb nicht eingeschritten sei, weil er sonst in die tschechischen Wälder gekommen wäre.

Leitmeritz. Der wegen eines Mordmordes, den er in Reitz in Bayern verübte, zu 20 Jahren Kerker verurteilte Webergewerkschle Adam Meier aus Leitmeritz legte in der Strafanstalt in Nürnberg das Geständnis ab, daß er in der tschechischen Schweiz einen Mord begangen habe. Bei Schöna habe er einen Touristen, dem er als Führer dienste, in eine tiefe Schlucht hinabgestoßen und die Leiche der Wärfchaft im Betrage von 600 M. beraubt. Die tschechische Kriminalpolizei hat Nachforschungen angestellt, um die Leiche aufzufinden, die insoweit ein Ergebnis gehabt haben, als festgestellt wurde, daß im Jahre 1905 in der tschechischen Schweiz die Leiche eines Touristen aufgefunden wurde, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte und der damals an Ort und Stelle begraben wurde.

S. H. M. K. A. m. n. b. Hier wurde der tschechische Doblach aus Kleinboden, der falsche 5-Kronen-Stücke ausgegeben hatte, verhaftet. Doblach gestand zu, daß er 5-Kronen-, Gulden- und 20-Geller-Stücke aus einer Mischung von Blei und Zinn in Gipsformen hergestellt und in den Verkehr gebracht habe. Als seinen Mitbester gab er den bei der Firma Grünwald & Co. in Klein-Schofau bestellten Tagelöhner Wenzel Raube an, der denn auch verhaftet wurde.

Aus aller Welt.

Groß-Bardein. Bei dem Kaufmann Grünstein drangen drei maskierte Banditen ein und forberten ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, 100 Kronen herauszugeben. Nachdem sie das Geld von dem bestürzten Kaufmann erhalten hatten, verschwand man mit einem Koffer von mehreren Wertgegenständen. Die Polizei glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein. — **Welfort:** Ein Mordanschlag mit 2 Batterien Artillerie ist mit einem anderen Zuge gestern zusammengefallen. Hierbei sind zwanzig Artilleristen verletzt worden. Einer erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. — **W. A. J. J.:** In dem Dorfe Clermont-Thimister bei Berviers ist eine Feuerbrunst ausgebrochen. Bis 4 Uhr nachmittags waren über zehn Wohnhäuser abgebrannt. — **Budapest:** Aus Jegerabad in Ungarn wird gemeldet, daß ein rumänischer Reserveoffizier in einem Kaffeehaus sich von Zigeunern ein rumänisches Lied vorspielen ließ. Vier tschechische Polizisten verboten das Spiel. Der Leutnant ließ sich jedoch dieses Verbot nicht gefallen. Als er später das Kaffeehaus verließ, wollten fünf Polizisten ihn verhaften. Der Leutnant zog den Säbel und hieß einem Polizisten damit über den Kopf. Hierauf wurde er übermächtig und ihm dabei der Mittelfinger der rechten Hand abgeschlagen. Eine Untersuchung über den Vorfall ist im Gange. — **Catania:** Der Ausbruch des Aetna dauert fort, hat aber an Heftigkeit abgenommen. Der Lavastrom hat sich in vier Arme gespalten. Ungeheure Mengen Asche sind auf Catania und die Umgegend gefallen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Während an einzelnen Tagen dieser Woche die Preise an dem Getreidebörse stark schwanken, herrschte an hiesiger Futtermittelbörse bei steigenden Preisen täglich bringende Nachfrage vom Inlande wie vom Auslande. In früheren Wintern Jahren konnte Deutschland jedes Jahres ein Quantum vom Auslande beziehen; in diesem Jahre hingegen tritt das Ausland — sogar Rußland — hier als Käufer auf, wodurch der Mangel an verfügbaren Waren sehr verhärtet wird. — Tendenz: steigen.

Hamburg, den 14. September 1911.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weißfuttermehl 24-28% Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	8,35	Waldmehl	8,25
Reisflocke (gemahlene Weizenkörner)	8,25	Weizenflocke, grobe	8,50
Reisflocke, grobe	8,50	Roggenflocke	8,80
Roggenflocke	8,80	Gersteflocke	7,00
Gersteflocke	7,00	Waldmehl	8,25
Waldmehl	8,25	Erbsenflocke (gemahlene Erbsen)	8,25
Erbsenflocke (gemahlene Erbsen)	8,25	Erbsenflocke	7,80
Erbsenflocke	7,80	Erbsenflocke	8,10
Erbsenflocke	8,10	Waldmehl	8,10
Waldmehl	8,10	Waldmehl	8,20
Waldmehl	8,20	Waldmehl	8,90
Waldmehl	8,90	Waldmehl	7,75
Waldmehl	7,75	Waldmehl	8,65
Waldmehl	8,65	Waldmehl	8,90
Waldmehl	8,90	Waldmehl	9,10
Waldmehl	9,10	Waldmehl	9,40
Waldmehl	9,40	Waldmehl	8,00
Waldmehl	8,00	Waldmehl	8,50
Waldmehl	8,50	Waldmehl	7,50
Waldmehl	7,50	Waldmehl	8,50
Waldmehl	8,50	Waldmehl	8,00
Waldmehl	8,00	Waldmehl	8,00
Waldmehl	8,00	Waldmehl	8,00

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. September 1911.

Berlin. Auf dem Grundstücke der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in der Siedingstraße brach heute vormittag, wahrscheinlich infolge einer Explosion ein großer Schornstein zusammen. Durch die herabfallenden Mauerteile wurden der Ingenieur Wigan, der Monteur Berner und der Arbeiter Puhlmeyer getötet. Der Ingenieur Spitzer von der Asphaltpfennigfabrik und der Arbeiter Kubick wurden schwer, sowie fünf andere Personen leicht verletzt.

Berlin. Eine 45 Jahre alte Frau, deren Mann Krüppel ist, zeigte in den letzten Tagen Spuren von Selbstmord. Gestern verfiel sie in einen Tobsuchtsanfall, öffnete die Fenster ihrer Wohnung und wollte ihre beiden Kinder in den Hof hinabwerfen. Diese sträubten sich jedoch, worauf die Frau Anstalten traf, selbst aus dem Fenster zu springen. Von Hausbewohnern herbeigerufen, kam die Feuerwehr. Während vor dem Fenster ein Sprungtuch ausgedehnt wurde, drangen einige Mann in die Wohnung ein und hielten die Frau noch rechtzeitig von ihrem Vorhaben ab. — Der Zustand der Elektromonteur und Helfer ist beendet. — **Wien.** In der Beschlusse der Beschlüsse wurde der Gehaltsanspruch der Bank of Montreal durch Du. damit besprengt und 75 000 M. daraus geräumt. Die Reuporter Polizei verhaftete einen Italiener, der eine Dynamitbombe im Haus für eine Wirtstafel anzugelassen im Begriffe war.

Berlin. Abgesehen von den Nachrichten der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats. Die Witterungsverhältnisse der letzten Woche haben der Landwirtschaft im allgemeinen nur wenig Nutzen gebracht. Die Niederschläge waren meist nur gering, von einigen Ausnahmen abgesehen betragen sie kaum 2—3 Millimeter, und in großen Gebieten ist überhaupt kein mehrerer Regen gefallen. Das waren die Nächte ziemlich kühl, und am 11. und 12. d. Mts. kamen in vielen Gegenden die ersten Nachtfröste vor, wodurch das Kartoffelkraut teilweise vernichtet worden ist. Weisbaug hat man bereits mit dem Aufnehmen begonnen, da auf ein weiteres Wachsen der Knollen, wo das Kraut bereits abgestorben ist, nicht mehr gerechnet wird. Auch das vielfach beobachtete Aufwachsen von neuen Knollen mit dem Absterben der alten, selbst da, wo die Kartoffeln noch nicht völlig ausgereift sind. Infolgedessen wird häufig berichtet, daß die späten Kartoffelsorten hinsichtlich der Knollenbildung sehr zu wünschen übrig lassen und im Ertrage hinter den frühen Sorten zurückbleiben. Ueber die Rüben lauten die Berichte noch wie vor sehr ungünstig, da die andauernde Trockenheit ihr Wachstum behindert; nur stellenweise haben geringe Niederschläge und Taubildung eine mäßige Gewichtszunahme bewirkt. Der Futtermangel macht sich bereits empfindlich bemerkbar. Weizen und Weiden sind tot, im Frühjahr gesäter Acker ist zum größten Teile vernichtet und das hier und da angebaute Herbstfutter nicht aufgegangen, so daß man überall auf Trodenfütterung angewiesen ist. Die Herbstbestellung ist noch sehr im Rückstande; auf hinlänglichen Boden ist das Pflügen überhaupt unmöglich. Mit der Aussaat hat man nur in ganz vereinzelten Fällen den Anfang gemacht.

Brüssel. Wie die Chronik meldet, meuterten in der Infanteriekaserne von Gent Refraktoren, weil die Regierung sie vorläufig nicht entläßt. Hundert Infanteristen hielten in einem sozialdemokratischen Lokal eine Protestversammlung ab. Die Vorgesehenen wurden ausgepfiffen.

Toulon. Der nationale Verband der Marinere, dem die Syndikate der staatlichen Arbeiter der fünf Kriegshäfen angehören, erließ einen Aufruf, in dem die Toulonener Refraktoren aufgefordert wurden, sich mit ihren Brüdern Kameraden solidarisch zu erklären, die den Stapellauf des Panzerkreuzers „Jean Bart“ nur bei Gewähr von Lohnbedingungen stattfinden lassen wollen.

Paris. Der schwer verletzte Flieger Nieuport wird das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Hilbao. Die Truppen waren gestern mit blanker Waffe die Aufständigen zurück, welche mit Brot beladene Militärkarren angriffen. Der Verkehr der Straßenbahnen und Eisenbahnen ist immer noch unterbrochen. Die Straßen sind von den Aufständigen mit Dynamit beschädigt worden. Viele Personen wurden verletzt.

Sofia. Die Wälder melden, daß 88 bulgarische Kaufleute, die vom Markte in Neurody in Mazedonien zurückkehrten, von unbekannten Tätern ermordet worden seien.

Petersburg. Nach der Schätzung des zentralstaatlichen Komitees während der Winterperiode über die voraussichtlichen Ernteergebnisse in 79 Gouvernements beträgt die Ernte in Millionen Pud: Winterweizen 324, Winterroggen 1280, Sommerweizen 721, Sommerroggen 18, Gerste 580, Hafer 816, Mais 95, Buchweizen 55, Hirse 114.

Kiew. Der Kaiser hielt gestern in Begleitung des bulgarischen Kronprinzen am Ort der vorgestrigen Mordtat eine Truppeninspektion ab.

Kiew. Der Kaiser ist gestern um 11 Uhr abends nach Odrusk abgereist. Der Kronprinz Boris ist mit Gefolge nach Bulgarien zurück gereist.

Peking. Auf die Nachricht hin, daß Cheng-Tzu von gesetzwidrigen von Revolutionären belagert wird, besteht ein Erlaß des Kaisers vom gestrigen Tage, daß Kuang-Tsang unverzüglich mit Truppen dorthin auszurücken.

Zur Marollo-Angelegenheit.

Berlin. Staatssekretär von Ribbentrop empfing gestern nachmittags 5 Uhr in seiner Privatwohnung den angeforderten Besuch des französischen Botschafters Cambon. Bei der Unterredung der beiden Staatsmänner, die bis 1/7 Uhr dauerte, stellte sich heraus, daß bis auf einige winzige Punkte die französische Regierung die Gegenwärtigen Deutschlands angenommen hat. Im Be-

zug auf einige deutsche Punkte sind noch reaktionelle Differenzen zu beseitigen, doch kann fast mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nur bei gewissen untergeordneten Fragen und Garantien die Anschauungen noch auseinander gehen. Bei dem guten Willen, der nach wie vor beide Diplomaten in ihren Unterhandlungen leitet, steht jedoch zu hoffen, daß in Bezug auf die letzten Differenzen eine Einigung unfehlbar zu erzielen sein wird. Ferner hat sich ergeben, daß gewisse in Paris begangene Indiskretionen nicht zur Erleichterung der Unterhandlungen beitragen. Es ist daher zwischen den Unterhändlern beider Regierungen aufs neue und bestimmteste betont worden, daß über die Details der Unterhandlungen unter keiner Bedingung weitere Mitteilungen eher in die Presse gelangen dürfen, als bis die Verträge vollkommen abgeschlossen sind.

Paris. Ueber die Unterredung, welche gestern zwischen Herrn von Ribbentrop-Wächter und dem Botschafter Cambon in Berlin stattgefunden hat, liefen dem Ministerium drei mehrere längere Telegramme ein. Den Betreffenden wurden alle Mitteilungen über den Stand der Unterhandlungen verweigert. „Matin“ erklärt, nach den im Laufe der Nacht eingegangenen Meldungen könne der Fortsetzung der Besprechungen mit Vertrauen entgegen gesehen werden. Die Ausnahme, welche Herr von Ribbentrop-Wächter den Erklärungen Cambons bereitet hat, habe eine bedeutende Besserung der Lage herbeigeführt.

Paris. Matin meldet aus Agadir: Alle Deutschen, die bisher in Agadir waren, haben bis auf einen, diesen Hafen verlassen. Dagegen befinden sich zurzeit sieben Franzosen dortselbst. Nachdem die meisten im Südsüdküste anstehenden Deutschen Landboten verlassen haben, hat sich die Lage dort gebessert. Die Meldungen, daß die Konsula Deutschlands und Österreichs in Mogador alle Rats des Südsüdküste aufgefordert haben, den Kommandanten des Kreuzers „Berlin“ zu befehlen, wird offiziell bestritten.

Paris. Aus Larasch wird gemeldet: Unter den hiesigen Riffleuten herrscht große Unzufriedenheit, weil die spanische Militärbehörden sämtliche Baracken der Zollverwaltung trotz ihrer Weigerung gewaltsam requiriert habe, um das für sie eingetroffene Baumaterial von einer 21 Kilometer von Larasch entfernten Stelle zu holen. Zwei Tage lang konnten infolge dessen Waren weder verpackt noch ausgeladen werden. — Aus Tanager wird gemeldet: Die Wit Justiz griffen trotz ihrer Niederlage vom 9. d. M. die Mahalla Bremonds neuerdings am 15. September an, erlitten aber auch diesmal durch das heftige Geschützfeuer der schierischen Truppen harte Verluste und wurden zurück geschlagen. Ein Teil der Kolonne des Generals Dalby wird fest verlassen, um erforderlichenfalls Bremondts Beistand zu leisten. — Aus Dra wird gemeldet: Wie aus der Gegend von Melilla in Udscha eingetroffene Marokkaner berichten, herrscht unter den Rifleuten, die in den letzten Kämpfen am Kerkusse mehrere Kanonen und viele Gewehre erbeutet hatten, große Zuversicht. Mehrere Bergstämme, unter denen der heilige Aries gepredigt wird, beabsichtigen sich ihnen anzuschließen.

Das Attentat auf Stolypin.

Petersburg. Aus amtlicher Quelle wird gemeldet: Sämtliche bis gestern 8 Uhr abends eingetroffenen Drahtnachrichten geben keinen genauen Begriff von der Art und der Schwere der Verwundung des Ministerpräsidenten Stolypin, doch kann man aus der Gesamtheit der Nachrichten schließen, daß die Wunde nicht so gefährlich ist, als sie im ersten Augenblick schien. Es ist augenscheinlich die Möglichkeit der Annahme nicht ausgeschlossen, daß die Kugel längs der Rippen gleitend in den Rückenmuskeln stecken geblieben ist, ohne die inneren Organe ernstlich zu beschädigen.

Kiew. Nach den Ergebnissen der gestrigen Garnuntersuchung scheint die Leber des Ministerpräsidenten Stolypin von der Kugel leicht berührt worden zu sein. Die Schmerzen nahmen gestern abend zu. Die Temperatur ist normal.

Kiew. Der Kaiser hat gestern um 1/8 Uhr früh den Ministerpräsidenten Stolypin besucht.

Petersburg. Der Kaiser hat für die Dauer der Krankheit des Ministerpräsidenten Stolypin die Geschäftsführung dem Finanzminister Kolozow übertragen. In allen Teilen des Landes werden in den Kirchen Bittgebete für die baldige Genesung Stolypins abgehalten. In der Reichsduma wurden ebenfalls Gebete abgehalten. Der Präsident Guskow sandte an Stolypin im Namen des Oktoberrevolutionärs ein Beileidstelegramm.

Petersburg. Die Petersburger Sektion des allrussischen Nationalverbandes sandte an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Telegramm, worin sie ihre tiefe Empörung über den Anschlag ausdrückt und diese Empörung als eine Aufforderung an alle Russen zum energischen offenen Widerstand gegen die Feinde des Vaterlandes erklärt. Eine ähnliche Depesche sandte der allrussische Nationalklub.

Kiew. In der Stadt wird erzählt, der Attentäter Bagrow sei Agent der politischen Polizei, der es verstanden habe, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu gewinnen. Die Bevölkerung und die Presse, auch die linksstehenden Blätter, drücken ihre Empörung über das Verbrechen aus. Fortgesetzt treffen Beileidskundgebungen ein.

Petersburg. Wie polizeilich festgestellt worden ist, ist der Attentäter Bagrow tatsächlich Agent der Staatspolizei, der der Theateraufführung als Detektiv beizuwohnen. Wegen politischer Umtriebe war er vor Jahren bestraft, aber wieder begnadigt worden, worauf er in die Dienste der Polizei trat. Seinerzeit war er Heidelberger Student. Der Attentäter wurde vom Publikum so geschlagen, daß er bewußlos vom Plage getragen werden mußte. — Weiter wird noch berichtet, daß Bagrow während der Theateraufführung mit der besondern Bewachung Stolypins betraut worden war. Vorigen Winter war er in Petersburg und hatte hier an einer Zusammenkunft der terroristischen Führer teilgenommen. Die Polizei nahm

jedoch damals an, daß er dies zum Zweck der Spionage getan habe. Es wird ferner mitgeteilt, daß der Attentäter Bagrow, der das Polizeirevier verläßt, verhaftet werden wird.

Petersburg. Die Blätter, die sämtlich ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung den Anschlag auf den Ministerpräsidenten auf schärfste verurteilen, bringen zahlreiche Einzelheiten über die Tat und den Täter. Darnach ist dieser ein großer bekannter Mann, der Sohn eines vermögenden Kiower Rechtsanwalts. Nach einer Besart soll er jedoch nur die Papiere des Rechtsanwaltsgehilfen Bagrow mißbräuchlich benutzt haben. Bei seinem ersten Verhöre schrieb der Verhaftete selbst seine erste Aussage in aller Ruhe nieder.

Petersburg. Die „Birschemija Wjedomosti“ berichtet in ihrer Abendausgabe, daß es trotz der äußersten Vorsichtsmaßregeln der Polizei, die Karten nur an ihre zuverlässigsten bekannte Leute abgab, dem Attentäter in Kiew gelang, eine Karte zu erhalten, da er der Sohn eines angesehenen Bürgers in Kiew ist. Er ist etwa 28 Jahre alt und hat unlängst seine Universitätsstudien beendet. Den Anschlag hat er vermutlich im Auftrage der revolutionären Organisation ausgeführt.

Standesamtsnachrichten aus Ordo für Monat August 1911.

Geburten. Ein Sohn: Dem Eisenwerkarbeiter Hermann Carl Seifert, dem Schlosser Gustav Adolf Koch in Kobers, dem Eisenwerkarbeiter Paul Oskar Funke in Kobers, dem Maurer Ernst Robert Schlorke in Werder, dem Spinnmeister Andreas Eduard Dahn, dem Eisenwerkarbeiter Andreas Kurosch, dem Eisenwerkarbeiter Karl Hermann Georgi in Kobers, dem Eisenbahnassistenten Max Albert Friedrich Müller. Ein Mädchen: dem Maurer Hermann Otto Strauß in Kobers, dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Paul Fischer in Pöders, dem Fabrikarbeiter Otto Max Fischer, dem Wagnermeister Hermann Georgi dem Zimmermann Hermann Richard Schumann, dem Schlosser Emil Max Hempel, dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Ernst Kirken, dem Schlosser Ernst Oskar Heßfeld. Außerdem 4 uneheliche Geburten.

Aufgehete. Wilhelm Bink, Seifenfabrikarbeiter, mit Ida Marie Wäcker, ohne Beruf, beide in Werder. Max Richard Helm, Eisenwerkarbeiter, mit Emma Elsa Kühle, ohne Beruf. Friedrich Hermann Hofner, Monteur, mit Auguste Emma Mündlich, Wirtshausbesitzerin. Heinrich Bernhard Curt Häßel, Schuhmann in Schönfeld bei Leipzig, mit Laura Alma Jähernig, Schneidlerin.

Umschließungen. Max Heinrich Oskar Vogt gen. Pohl, Kaufmann in Steinau, mit Helma Elisabeth, Köchin. Ferdinand Strauß, Spinner, mit Josefa Karoline Reznicek, Heizerin. Hermann Otto Böhe, Eisenwerkarbeiter, mit Martha Selma Wehle, Hausmädchen.

Storbefälle. Frida Helene, f. d. Fabrikarbeiters Ernst Otto Jensch, 3 Mon., in Werder. Frida Anna Wolf, f. d. Fabrikarbeiters Robert Richard Wolf, 6 Mon., in Kobers. Martha Anna, f. d. Eisenwerkarbeiters Friedrich Gustav Hüter, 5 Jahre. Martin Erich, f. d. Schlossers Gustav Adolf Koch, 17 Std., in Kobers. Friedrich Karl, f. d. Bootsmanns August Hermann Mehl, 5 Mon. Fort Werner, f. d. Steuermanns August Hermann Feudenberger, 1 Mon. Martha Anna, f. d. Eisenwerkarbeiters Friedrich Paul Schöder, 14 Tg. Fritz Kurt, f. d. Handarbeiters Karl Wilhelm August Schwarzkopf, 6 Mon., in Pöders. Martha Elsa, f. d. Eisenwerkarbeiters Paul Otto Jensch, 6 Mon., in Werder. Ottilie Marie, f. d. Schlossers Otto Wilhelm Georg Heilmann. Alma Frida Koch geb. Seifert, Schlosser-Gehilfe, 25 Jhr., in Kobers. Erich Alfred, f. d. Bäderbesizers Friedrich Ernst Funck, 3 Mon., in Kobers. Frida Elsa, f. d. Eisenwerkarbeiters Karl Gustav Böhle, 2 Mon. Felix Selmut, f. d. Geschäftsführers Max Paul Siegel, 4 Mon., in Kobers. Dina Elsa, f. d. Feuermanns Hermann Fischer, 7 Mon. Karl Erich, f. d. Handarbeiters Karl Eduard Plats, 4 Mon. Ernst Heinrich, f. d. Postmüllers Heinrich Gustav Siedert, 9 Mon. Carl Gottfried Reichert, Hausauspäger, 84 Jhr.

Außerdem 2 Totgeburten, 2 Aufgehungen und gestorben 5 uneheliche Kinder.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4%, Deutsche Reichs-Anl.	101.90	Chemnitzer Werkzeug	70.80
3 1/2%, bergl.	92.60	Zimmermann	185.75
4%, Preuss. Consols	102.10	Bisch. Burgernburg Bergm.	183.30
3 1/2%, bergl.	92.60	Gelsenkirchen Bergw.	183.30
Rikanto Commandit	185.75	Blaugauer Zucker	183.25
Deutsche Bank	252.75	Hamburger Paketfabr.	128.—
Berl. Handelsgef.	169.—	Harpener Bergbau	177.—
Dresdner Bank	154.—	Hartmanns Maschinen	151.00
Darmstädter Bank	124.50	Laurahütte	183.50
Nationalbank	124.—	Nordb. Lloyd	93.90
Reipziger Credit	189.75	Wörlitz Bergbau	245.—
Sächsische Bank	158.—	Schudert Electric	153.75
Reichsbank	142.25	Siemens & Halske	235.60
Canada Pacific Sh.	224.20	Kurz London	20.46
Baltimore u. Ohio Sh.	89.20	Kurz Paris	—
Allg. Electricitäts-Gesell.	264.—	Oester. Noten	84.90
Wohlfahrt	224.75	Wass. Noten	216.40

Privat-Diskont 4%, — Tendenz: best. lgt.

Die Niefer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Niefer

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des k. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgelder im Sinne des § 1805 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingelegt werden.

Einwigen Wünschen der geehrten Interessenten um Platzierung ihrer Anzeigen

an bestimmten Stellen des Tagesblattes wird zwar gern nach Möglichkeit entsprochen werden, doch ist es nicht angängig, feste Zusagen zu geben, da den Anordnungen oft Schwierigkeiten aus technischer Art entgegen stehen.

Wir bitten, die Inserate, insbesondere größere, jeweils baldmöglichst einzureichen, damit deren Ausstattung die erforderliche Sorgfalt gewidmet werden kann.

Geschäftsstelle „Niefer Tagesblatt“.

Jasmatti

Unsre Marine: Stück 2 Pfg.

Dubec: · 2½ ·

Elmas: · 3-5 ·

CIGARETTEN



Überall und Allermeist.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt von Dönnel in Wien.

Nr 216.

Sonntag, 16. September 1911, abends.

64. Jahrg.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Der französische Botschafter Cambon hat gestern nachmittag dem Staatssekretär v. Auleren-Böckler einen längeren Besuch ab. Das Ergebnis der Unterredung, die von ungewöhnlich langer Dauer war, scheint vom Standpunkt des Fortgangs der Verhandlungen als günstig betrachtet werden zu müssen. Wie die dem „A. Z.“ aus Berlin gemeldet wird, wird sich der Fortgang so vollziehen, daß jetzt wieder eine deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge erteilt wird. Eine einfache Annahme der Vorschläge war nicht, oder doch nur teilweise möglich. Einige Materien erfordern eine weitere Beratung. Jedenfalls ist die Fortsetzung der Verhandlungen gesichert. Auch aus Paris und Brüssel liegen Meldungen vor, die die Lage günstiger erscheinen lassen. Eine Note der Agence Havas erklärt: Die in den Zeitungen ver-

öffentlichten Entwürfe über die sogenannten territorialen Abtretungen Frankreichs sind sehr häufig phantastischer Art und verpflichten nur ihre Verfasser. — Dem französischen Kriegsministerium wurde dem „Temps“ gegenüber Gerüchten, daß die Jahrestafel 1908 unter den Fahnen zurückgehalten werden solle, mitgeteilt, daß die Heimführung zu dem gewöhnlichen Zeitpunkte erfolgen würde. — Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der Ministerrat, der gestern mittag unter Vorsitz des Königs Albert tagte, einen verbindlichen Beschluß gefaßt. Er beschloß nach Prüfung der politischen Lage, die zu augenblicklicher Beunruhigung keinen Anlaß biete, die Reservisten der Jahrgänge 1906, 1907 und 1908 nicht einzuberufen. Die vorgestrichene Order wird somit rückgängig gemacht.

Kaiser und Kronprinz in Danzig.

Der Kaiser ist, wie von uns bereits gestern gemeldet wurde, in Danzig am Freitag vormittag um 11,40 Uhr eingetroffen. Zum Empfang war der Kronprinz auf dem Bahnhofsplatz erschienen. Der Kaiser und der Kronprinz begaben sich im Automobil nach dem großen Egerplatz. Auf dem Wege bildeten Schulen, Vereine und Truppen Spalier. Bei Kleinhammerpark stiegen die Herrschaften zu Pferde.

Der Kaiser und der Kronprinz, beide in Selbstfahruniform, trafen um 12 Uhr auf dem Egerplatz ein, wo die Selbstfahruniform in geschlossenem Bieder aufstellung genommen hatte. Der Kaiser ritt in die Mitte des Karrees, und der Chef des Militärkabinetts, Freiherr v. Lynder, verlas die Kabinettsorder betreffend die Er-

Die letzten Herbst-Neuheiten

Damen-Costüme
Damen-Kleider
Damen-Paletots
Damen-Paletots
Damen-Röcke
Damen-Blusen

in marine Cheviot und Stoffen englischer Art für Straße u. Gesellschaft, neueste Façons
in Hauchstoffen und engl. gemusterten Stoffen
in schwarz, Tuch und Stoffen, alle Größen
in schwarz, marine und gemusterten Stoffen
in Wolle, Seide und Spitzenstoff

von 22,50 bis 85,—
von 28,50 bis 95,—
von 6,50 bis 52,—
von 5,75 bis 72,—
von 3,65 bis 42,—
von 3,95 bis 36,—

Herrn-Anzüge
Herrn-Paletots
Herrn-Ülster
Herrn-Joppen
Herrn-Westen
Herrn-Hosen

neueste Stoffe u. Farben, Erfolg für Maß
aus schwarzen u. dunklen gemusterten Stoffen
aparte Stoffe, letzte Neuheiten
fürs Haus und Jagd, warme, gute Stoffe
aus modernen Jacquard-Stoffen, sehr apart
dunkle moderne Streifen, solide Stoffe

von 16,50 bis 52,—
von 21,00 bis 42,—
von 26,00 bis 54,—
von 8,00 bis 25,—
von 3,50 bis 8,50
von 2,75 bis 14,50

Knaben- und Mädchen-Garderobe in bekannt großer Auswahl.

Kaufhaus Germer, Riesa

Wettinerstraße 33.

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

81

Friedloß, mit ganz anderen Gedanken beschäftigt, hatte die Frau ansprechen lassen und nicht jetzt nur mechanisch mit dem Kopf.

Als die Sachen eingepackt waren, übergab er die Schlüssel der alten Frau und drückte ihr noch ein Geschenk in die Hand, das sie nur nach langem Sträuben annahm.

„Also, morgen um vier Uhr, Herr Baron, wird der Wagen bereit sein, um Sie zur Bahn zu bringen und nun gute Nacht!“ Unter neuerlichen Tränen wollte sie Georgs Hand lassen, was er jedoch nicht zuließ.

Endlich ging er zur Ruhe, heute hatte er noch eine Heimat, nur ein paar armselige Stunden noch... dann mußte er seinen Stab weiterziehen.

Nach der Ankunft in Wien war Friedloßs erster Weg natürlich zu Iduna. Raum hielt der Wagen, stand er schon auf dem Trottoir. Er bedeutete dem Kutscher, zu warten, denn er wollte ja seine Braut, so wie sie ging und stand, gleich mitnehmen; sie mußte ihm folgen.

Er stürzte die Stiege zur herrlichen Wohnung hinauf, als die Portiersfrau seiner ansichtig wurde.

„Herr Baron?“ fragte sie. „Sie suchen die... hm, die Damen?“

„Meine Braut...“

„Die Wohnung ist verschlossen, niemand ist da... alles fort. Gott im Himmel! Wer hätte denn...“

„Fort... alle?“

„Hm, ja, die Herren, nämlich der Herr Gerlach und der Herr Gerwin, sein Sohn.“ die Frau räusperte die Stimme, „sind seit gestern früh...“ sie machte eine bestimmte Handbewegung und zog die Braut hoch, „na, und was die Frau und die eine Tochter betrifft, die Frau Iduna Frieda, die sind aufs Land.“ Dabei lachte sie verschämt.

„Und Iduna?“

„Herr Baron, um die ist uns allen leid, die hat in die Familie nicht hineingepasst, wie eine Prinzessin ist sie gewesen neben den anderen. Sie ist allein fort... wohin? Du lie-

ber Himmel, sie hat ausgeschaut, wie sie die Stiegen herunter ist, just wie einer, der auf der Welt nie mehr zu suchen hat und...“

„Nein, nein, daran hat sie nicht gedacht,“ schrie Georg, totenbleich werdend, mit dumpfer Stimme auf; „sie... nein!“ Damit stürzte er wie ein Wahnsinniger zum Tor hinaus.

„Du Doktor Figner,“ rief er dem Kutscher zu, „so schnell als möglich!“

Dort wird sie sein, bei dem alten, treuen Freund. Aber plötzlicher Zweifel packte ihn, warum hatte ihm dieser dann keine Mitteilung zukommen lassen? Warum war er stumm geblieben?

Er wußte nicht, wie er die Stiege hinaufgekommen war, und setzte dort stumm den Türsteher in Bewegung. Niemand kam und seine Aufregung steigerte sich. Er läutete nochmals, doch wieder blieb alles still hinter der hohen Pflanzentür. Aber eine andere tat sich auf.

„Doktor Figner ist nicht in Wien, mein Herr,“ sagte eine Frauenstimme.

„Nicht in Wien? Und die Haushälterin...“

„Doktor Figner ist zu Besuch bei seiner Schwester in Boarberg... in Oregenz, die Dame ist erkrankt und die Haushälterin hat Urlaub.“

„Seit wann, bitte, ist Doktor Figner fort?“

„Seit drei Wochen.“

„Danke sehr,“ sagte Georg, aber er erkannte kaum seine eigene Stimme. Plötzlich fiel ihm noch etwas ein: „Ist er allein oder in Begleitung einer jungen Dame gereist?“

Als Georg diese Frage stellte, lächelte die Frau. „Aber natürlich allein, der Herr Doktor Figner... ich bitte...“

„Natürlich, allein!“ Mechanisch den Hut ziehend, ging der junge Mann mit wankenden Knien die Stiege hinab. Zum ersten Male in seinem Leben stand er völlig rat- und mutlos da. Wo war nun seine Iduna, seine arme, süße Iduna?

„Bitt, Guter Gnaden, wohin fahren m'r denn jetzt?“

„Jetzt? Ich weiß nicht.“ Mit verständnislosem, fast ihrem Blick schaute er auf. Richtig, da stand ja noch der Wagen.

„Ich benötige Sie für heute nicht mehr,“ sagte er, sich aufräufelnd, freundlich zu dem Mann, der mit abgezogenem Hut vor ihm stand. „Da, nehmen Sie!“ Er drückte ihm ein Lehnstuhlstück in die Hand.

„Lassen Sie nur!“ wehrte er, als der Kutscher heraustraten wollte.

„Na, mit schlecht! Das is amal a nobler Fahrgast. Aber hm... i man, er hat net amal g'wußt, daß er m'r soviel geben hat, er is m'r ganz wunderbar vorkumma... Na, macht a nig! So was kummt eh net alli Tag vor.“

Wie im Traume schritt Georg einher und nur, wie aus weiter Ferne kommend, schlug das Brausen des großstädtischen Lebens an sein Ohr. Dort drüben lag die Ringstraße, aber er wich ihr aus, es war just die Stunde des Porzess, und, obwohl schon viele aus der „Gesellschaft“ Wien verlassen hatten, so war er noch immer lebhaft genug. Georg mochte um seinen Preis in seiner derzeitigen Lage und Stimmung einem Bekannten über den Weg laufen. Wahre, aufrichtige Anteilnahme hätte er ja doch nicht gefunden, nur konventionelle, schönklingende Worte, leere Phrasen, bedauerndes Aufsehn; das wollte er sich und anderen ersparen. Seinen Onkel aufzusuchen, fiel ihm nicht ein, da er dessen boshafte Art kannte. So beschloß er denn, um sich zu sammeln und in Ruhe über die zur Auffindung seiner Braut notwendigen Wege nachdenken zu können, sein Hotelzimmer aufzusuchen. Immer wieder zerflatterten jedoch seine Gedanken, er konnte keinen einzigen festhalten.

Wie zerfliegen an Leib und Seele, sank er, nachdem er sich nur eine Flasche Wein hatte bringen lassen, auf den Diwan.

Welch ein neuerlicher Umschwung in seinem Leben. Wie unbarmherzig zausete ihm die Hand des Schicksals. Kein Wunder, wenn der Mut ihm sinken wollte. Ohne Stellung, ohne Heim, mit verhältnismäßig nur knappen Mitteln versehen und von Angst und Sorge über der Geliebten Schicksal verzehrt, hatte er wohl Ursache, trüben Blickes in die nächste Zukunft zu schauen. Deutlich zürnte er seiner Braut, daß sie so, ohne ein Wort, von ihm schied. Wachte sie denn nicht, daß er treu an ihr festhalten würde? Wie hätte sie ihm nur das antun können? Ob nicht doch Mutter und Schwester etwas von ihr wußten? Warum hatte er nicht gleich nach deren Aufenthaltsort sich erkundigt? Und wenn sie nichts wußten, hatten beide doch vielleicht eine Ahnung, wohin Iduna gegangen. Es war ein schwacher Hoffnungsschimmer, ein sehr schwacher nur, aber trotzdem wollte er ihm nachgehen.

186,20

nommung des Kronprinzen zum Kommandeur des 1. Leibhusarenregiments.

Der Kaiser

bleibt hierauf folgende Ansprache:

Leibhusaren! Ich habe dieses Regiment ausgesucht, um es den Händen meines Sohnes anzuvertrauen. Das Regiment ist, wie die ganze Brigade, eine Schöpfung des großen Königs, das vom ersten Augenblick seines Bestehens in treuer Pflichterfüllung, in unermüdeter Tapferkeit, in vorweggenommener Hingabe seinen Dank seinem großen König und Schöpfer abgetragen hat. Die hervorragende Geschichte des Regiments, welches fast an allen Gefechten und Schlachten teilgenommen hat, die unter dem großen König stattgefunden haben, hat auch späterhin das Regiment immer wieder zu neuen Taten geführt, so daß es als Auszeichnung in die Nähe der Person des Königs von Preußen gerückt ist und als Leibhusarenregiment Sr. Majestät in der Armee figuriert. In den schweren Zeiten vor hundert Jahren war es dem Regiment verdienst, dem Schwergewehrigen König Friedrich Wilhelm III. einen Strahl der Freude zu beschicken und ihm sogar feindliche Truppen zu Füßen zu legen. Das Regiment hat in Krieg und Frieden danach gestrebt, und es auch erreicht, die Zufriedenheit seines allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben. Solange ich regiere, habe ich mit Stolz und Freude eure Uniform getragen, eine Uniform, die in hohem Ansehen steht in der ganzen preussischen Armee. Ich habe dieses bevorzugte Regiment ausgesucht, damit es der zukünftige Erbe der Krone Preußens und des Deutschen Reiches als Reiterführer befehle. Eurer Kaiserlichen Hoheit übergebe ich nunmehr das 1. Leibhusarenregiment in der Erwartung, daß Eurer Kaiserlichen Hoheit das Regiment in den bewährten Traditionen, in denen es bisher gefehert worden ist, ferner führen werden und, durch Beispiel anfeuernd wirkend, es als eine Schule preussischer Tradition des Gehorsams, der Hingabe bis zum letzten Atemzuge und der Treue immer an der Spitze der Bestrebungen meiner Kawallerie halten werden. Ich übergebe Eurer Kaiserlichen Hoheit das Regiment mit dem Wunsch, es zu übernehmen.

Der Kronprinz

widerte auf die Ansprache des Kaisers:

Gefahren Eurer Majestät, daß die Gefühle unwandelbarer Treue und Gehorsams, die mich und das Regiment bis zum Tode an Eure Majestät fesseln, ihren Ausdruck finden, in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr und erhabener Regimentsherr: Hurra! Hurra! Hurra!

Die Kapellen beider Regimenter spielten die Nationalhymne. Nach Vorbemerkung der Brigade, wobei der Kronprinz das Regiment führte, führte der Kaiser die Brigade zum Kasernement zurück und nahm dort noch den Vorbemerkung in Marschkolonnen entgegen. Es folgte ein Frühstück im Offizierskasino der Brigade, in dessen Verlauf der Kaiser auf den neuen Kommandeur des 1. Leibhusarenregiments und der Kronprinz auf den Kaiser trank. Um 3 Uhr verließen der Kaiser und der Kronprinz das Kasino, begaben sich zur neuen Villa des Kronprinzen und bestiegen diese. Die Fahrt wurde sodann zum Bahnhof Langfuhr fortgesetzt unter lebhaften Rundgebungen eines zahlreicheren Publikums. Die Leibhusarenbrigade bildete Spalir. Der Kaiser reiste 2 1/2 Uhr im Sonderzug nach Marienburg ab; von wo er sich im Automobil nach Cabelin begab.

Zum Attentat auf Stolypin.

Ueber die näheren Umstände des in Kiew auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin verübten Attentates wird noch gemeldet: Während Stolypin im zweiten Zwischenakt der Oper Jar und Sultan an die Rampe geleitet und das Gesicht dem Publikum zulehnend mit den ihm umgebenden Personen sprach, näherte sich ihm ein

junger in Grad gekleideter Mann, der aus einer Entfernung von zwei Schritten zwei Schüsse aus einem Revolver gegen ihn abgab. Stolypin fuhr mit der Hand nach der Brust und fiel in einen Sessel. Die Umstehenden trugen ihn zum Ausgange, während das Publikum in Entrüstungsrufe ausbrach und die Nationalhymne forderte. Nachdem der Verhang hochgezogen war, näherte sich der Kaiser der Sogendeckung. Die mitwirkenden Räuber sangen leise die Nationalhymne. Das ganze Theater erhellte unter dem Kaiser dargebrachten Rundgebungen, bis dieser seine Boge verlassen hatte.

Stolypin wurde bei vollem Bewußtsein in die Privatklinik von Dr. Malowski gebracht. Die Kugel hatte ihn an der Brust unter der linken Brustwarze getroffen. Stolypin hat, dem Kaiser zu unterbreiten, daß er gern bereit sei, für ihn zu sterben. Dann ersuchte er, seine Gemahlin zu beruhigen, und ihm einen Brief zu schreiben. Der Täter versuchte nach dem Anschläge, durch einen Seitenausgang zu entfliehen, wurde aber von Offizieren ergriffen. Man fand Dokumente bei ihm, die den Namen des Rechtsanwaltsgehilfen Bogrow lauteten. Eine zweite Kugel, die den Ministerpräsidenten an der Hand getroffen hatte, traf den im Orchester befindlichen Konzertmeister Borgler und verwundete ihn am Fuße.

Gestern nachmittags wurde folgendes amtliches Bulletin ausgegeben: Beim Ministerpräsidenten Stolypin sind zwei durch eine Feuerwaffe verursachte Wunden festgestellt worden, die eine auf der rechten Brustseite, die andere an der rechten Hand. Die Eingangsoffnung der ersten Wunde befindet sich zwischen der sechsten und siebenten Rippe innerhalb der Papillarlinien. Eine Ausgangsoffnung ist nicht vorhanden. Die Kugel ist unter der zwölften Rippe in einer Entfernung von 3 Zoll vom Rückgrat sondbiert worden. In den ersten Stunden nach der Verwundung trat große Schwäche bei heftigen Schmerzen ein, die der Minister mit Gleichmut ertrug. Den ersten Teil der Nacht verbrachte er unruhig; gegen morgen trat eine Besserung ein. Die Temperatur beträgt 37 Grad, der Puls 92.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Ribbentrop-Wächter hatten gestern vormittag auf der russischen Botschaft in Berlin einen Besuch ab, erkrankten sich bei dem Geschäftsträger v. Schebel nach dem Befinden des Ministerpräsidenten Stolypin und drückten ihre herzlichste Teilnahme aus.

Das erste Attentat auf Stolypin.

Der russische Ministerpräsident Stolypin ist schon einmal von den russischen Revolutionären zum Opfer eines schrecklichen Anschlages außerleben gewesen. Es war in Petersburg am 25. August 1906 auf der sogenannten Apothekersinsel, auf der Stolypins Villa lag. Nachmittags fand ein stiller Empfang statt, dem ein großer Teil der offiziellen Gesellschaft Petersburgs beiwohnte. Da erschienen zwei Zivilisten und zwei Militärs in ausländischen Uniformen. Der eine Militär ließ in der Vorhalle seinen Helm fallen, in dem ein Sprenggeschloß verborgen war. Die Wirkung der Explosion war entsetzlich. Mehrere Wäse und Kleider wurden sofort in Stücke gerissen und auch die Attentäter selbst. Die Hinterwand des Gebäudes stürzte ein. Stolypins Kinder wurden schwer verletzt: seiner 15-jährigen Tochter mußten sofort beide Beine amputiert werden, sein kleiner Sohn erlitt einen Beinbruch. Stolypin selbst blieb unverletzt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Durch eine an den kommandierenden General des 9. Armeekorps unter dem 18. d. M. ergangene Kabinetsorder ist den Truppenteilen des Armeekorps bekanntgegeben worden: Dem 9. Armeekorps solle ich für seine vorzügliche Haltung bei der vor mir abgehaltenen Parade gern meine volle Anerkennung. Zu meiner lebhaftesten Befriedigung hat mich der Verlauf der jetzt beendeten Manöver auch erkennen lassen, daß die Kriegs-

gemäßige Ausbildung aller Massen des Armeekorps vollkommen erreicht ist. Ich weiß, welche pflichttreue Hingabe an den Dienst, welche ernstes Streben gehoben ist, um so bedeutende Erfolge zu erzielen, zu denen ich das Armeekorps herzlich beglückwünsche in der zuverlässigen Hoffnung, es möge allezeit für die seiner harrenden Aufgaben so wohl geschult bleiben. Ich erwarte Sie, allen Generalen, Kommandeuren und Offizieren für die gelungene Ausbildung der Truppen meinen Dank zu übermitteln und die Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die zur Verstärkung herangezogenen Truppen für ihre guten Leistungen zu belohnen. **gen.: Wilhelm.**

Der neue deutsch-japanische Handelsvertrag wird dem Reichstag noch vor seinem Zusammentritt zugehen, damit den Abgeordneten Gelegenheit geboten wird, seine Einzelheiten kennen zu lernen. Der Handelsvertrag soll möglichst bald zur Beratung gestellt werden. Der Inhalt des Vertrages ist in der Hauptsache bereits bekannt.

Die der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist jetzt der Vorschlag des Reichsmarineamts für den Flottenausbau im Jahre 1912, der im Februar 1912 dem neuen Reichstag zugehen soll, bestimmt worden. Aus diesem Vorschlag geht klar hervor, daß alle Vorschläge über einen verstärkten Bauplan im Sinne der Entschliebung des Flottenvereins in Nürnberg undredigiert sind. Die Nürnberger Resolutionen des Flottenvereins hatten die Kiellegung eines zweiten großen Kreuzers gefordert. Das Reichsmarineamt hat sich aber genau an den allen Flottenbauplan gehalten, denn der Vorschlag sieht nur den Bau von zwei Linienschiffen und einem großen Kreuzer vor. Zwischen dem Reichsmarineamt und dem Reichsmarineamt haben Verhandlungen, durch die die Befestigung des Vorschlages bestimmt worden ist, nicht stattgefunden. Die Stellungnahme des Reichsmarineamts zu der Nürnberger Resolution des Flottenvereins ist also ganz selbständig erfolgt.

Durch die teilweise Umgestaltung der Invalidenversicherung und die Neueinführung der Hinterbliebenenversicherung wird die Herstellung neuer Versicherungsarten und -Karten erforderlich. Zwischen dem Reichsmarineamt und dem Reichsmarineamt haben Verhandlungen, durch die die Befestigung des Vorschlages bestimmt worden ist, nicht stattgefunden. Die Stellungnahme des Reichsmarineamts zu der Nürnberger Resolution des Flottenvereins ist also ganz selbständig erfolgt.

Deutsches Reich.

In den sächsischen Tälern nächst Wolzau sind Feuerbrände ausgebrochen. Den Bauern wurde das Geflügel, die Butter und andere Nahrungsmittel gewaltsam weggenommen und sie selbst mit dem Tode bedroht. Die Gendarmen wurde überall verstreut.

Die Waffenausweisung deutscher Kinder aus deutschen Schulen in Böhmen auf Grund der „Rege Perce“ dauert fort. Nächst wurden wieder in Trebisch aus der borti-

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau.

So stand er denn eine Stunde später wieder im Zimmer der Hausbesorgerin und fragte nach dem jetzigen Aufenthaltsorte der Gertrudischen Frauen.

„Ja, Du mein Gott, Herr Baron, das weiß ich wirklich net, wo sie hingegangen sind, sie haben nit g'sagt. Na ja, sie schämen sich halt, denn, daß sie net g'wagt haben, was der Vater und Bruder für Nebengeschäfte gehabt haben, hat sich erwiesen. Drum hat man' auch auf freiem Fuß belassen.“

„Und von was leben sie denn jetzt?“ fragte Georg, dem die Leute doch bedauernd erschienen, wenn sie ihm auch nie sympathisch gewesen waren.

„Om, ich mein immer, d' Frau'n Frieda hat halt ein' Freund, denn sonst gings ja net.“

„Also, es ist mir leid, Herr Baron, aber, da fällt mir was ein, sie hat ein' Freundin, die Frau'n Iduna, eine noble, reiche, sie ist oft mit'm Wagen kommen. Ob die nit was weißt?“

„Ah, Sie meinen Frau'n Ranni Kinder, nicht wahr? Mein Gott, daß ich nicht an sie dachte.“

„Den Namen weiß ich net, sie ist .. klein .. ein bißchen hübsch, aber so viel ein lieb's W'chterl hat sie.“

„Georg nickte. Ja, Ranni Kinder würde vielleicht von Iduna etwas wissen.“

Der freundlichen Frau ein Silberstück in die Hand drückend, eilte er hastig wieder fort, bestieg eine Elektrische und stand bald vor jenem palastartigen Gebäude am Ring, wo einstweilen seine Iduna mit Frau Wilhelmine gewohnt hatte. Das Herz klopfte ihm stürmisch, als er die Stiege hinaufschritt: Was dann, wenn auch Ranni ihm seine Auskunft geben konnte?

Er schaute seine Karte hinein und ließ Frau'n Ranni um eine Unterredung bitten. Sie war daheim und schon kam die Verwachsene ihm lebhaft entgegen.

„O, Herr Baron,“ rief sie, ihm beide Hände reichend, „nicht wahr, Sie haben unsere arme, liebe Iduna gefunden? Mein Gott ..“ Sie stockte, als sie sein Erblichsen, seine verzweifeltten Blide sah. Sie mußte jetzt, daß er gekommen war, um von ihr eine Nachricht zu erhalten.

„Sie wissen auch nicht, wohin sie geflüchtet sein kann? Wann haben Sie sie zum letzten Male, Frau'n Ranni? Was sagte sie? Armes, teures Kind!“ stieß er außer sich hervor.

„Fassen Sie sich, Herr Baron. Also, ich sah sie noch am selben Tag, als man ihren Vater und Bruder wegführte .. sie war wie eine Statue, bleich, regungslos .. dann hieß sie auch einmal auf: „Run ist alles, alles zu Ende .. Ranni, rühre mich nicht an! Du besteckst Dich, ich bin nun eine Gedächtnis, Verheiratete, sag dies meinem Georg!“ Sie kam nicht weiter, ohnmächtig war sie in meinen Armen zusammengebrochen. Sie erholte sich bald, aber keine erlösende Träne kam in ihre Augen. Auf meinen Anien hat ich sie, mit mir zu kommen, umsonst. Auf alle meine Bitten hatte sie immer nur ein starres Nein! Endlich mußte ich sie verlassen; als ich früh am nächsten Morgen wiederkam, da war sie schon fort. Niemand hatte sie fortgehen sehen .. Mutter und Schwester hatten mit sich selbst genug zu tun.“

Ueber Rannis blasse Wangen rannen die Tränen und sie rang die Hände.

„Ich schäme es Ihnen, Herr Baron, ich hätte sie nie verlassen ..“

„Ich glaube Ihnen, Frau'n Ranni, sie hat mir oft genug Liebes, Gutes von Ihnen geschrieben.“

„Warum hatte sie kein Vertrauen zu mir? Wo sollen wir sie nun suchen? Kein Geld soll gepart werden.“

Georg nickte nun mit dem Kopf. „Hätte ich sie nur gleich mit mir nehmen können,“ meinte er dann, „aber, wie es jetzt mit mir steht?“

Erstarrt, fragend, schaute Ranni ihn an und in hastigen, doch klaren Worten erzählte er ihr, was ihn selbst betroffen, kaum nachdem er seines Onkels Brief erhalten hatte.

„Verlieren Sie nicht den Mut, Herr Baron! Alles kann sich mit Gottes Hilfe bald wieder ändern, so oder so. Wenn Iduna mir gestattet hätte ..“ Sie schweig, denn er sah sie, die Hand erhehend, ernst an.

„Das hätten wir nicht annehmen können, Frau'n Ranni, gewiß nicht.“

„Auch nicht von einer Freundin, einer .. Schwester? Dann wäre Iduna längst Ihr' Frau geworden und stände heute in guter Gut.“

„Und sie hat außer Ihnen und Figner, der augenscheinlich von dieser traglichen Wendung noch keine Ahnung hat, keinen andern Freund in Wien, niemand, zu dem sie hätte flüchten können? Mein Gott, und sie muß ja völlig mittellos sein,“ rief Georg verzweifelt aus.

„Nicht so ganz; denn sie durfte, nachdem sie nachweisen konnte, daß die in ihrem Besitz befindlichen Juwelen Ihre Eigentum seien, dieselben mit sich nehmen. So hat sie doch wenigstens etwas. Ah, wenn wir nur den geringsten Anhaltspunkt hätten, wo sie zu finden. Denn auch bei der Hanna ist sie nicht.“

„Wenn sie doch, von Bergweisung übermann .. Ranni .. Sie verstehen mich wohl?“

Einen Moment starrte Ranni doch. „Nein, nein,“ rief sie aber dann lebhaft aus, „das tut sie nicht. Beruhigen Sie sich. Und das erste, was wir tun, ist, Figner telegraphieren. Kommen Sie, Herr Baron, schreiben Sie und das Telegramm soll sofort abgehandelt werden. Figner wird kommen und uns mit Rat und Tat beistehen. Auch wollen wir einen Aufruf in den gelesesten Blättern veröffentlichen lassen, vielleicht liest Iduna den einen oder den andern. Sie kann ja nicht weit sein, ich glaube nicht. Und schließlich, kann man ja einen Geheimpolizisten mit ihrer Ausforschung betrauen. Also vergessen Sie nicht. Es kann und muß ja noch alles gut werden.“

Er blinnte Ranni bewundernd an. Welch eine Energie steckte in diesem kleinen, garten, anscheinend so schwachen Wesen. Wie tapfer sie zugriff. Sie machte ihm Mut und lächelte ihm Hoffnung ein.

Sie trennten sich wie zwei gute alte Freunde und Georg versprach, nach Figners Rückkehr mit diesem wiederzukommen. Als er das Telegramm auf dem Weg zu Iduna's altem Freund wußte, atmete er schon etwas leichter auf und es kam wie eine leise, vage Ahnung über ihn, als könne der weisliche alte Herr ihn auf eine Spur Idunas hinweisen.

Otmar Anderegg legte die Zeitung auf den Tisch und blinnte, den Kopf in die Hand stützend, kummernoll vor sich hin, ohne die sorgenden Blide seiner auf dem Diwan sitzenden Schwester zu bemerken.



gen Kollis- und Bürgerrechts 96 f. Der durch Verfügung der Unterschiedsverwaltung ausgewiesen.

Stallen.
Die Maurer von Barma sind in den Streik getreten. Bei den am Donnerstag veranstalteten Demonstrationen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und einigen gegen die willigen Kundgebungen einschreitenden Polizeikräften, wobei vier Polizeikräfte und zwei Maurer verwundet wurden. Im Laufe des Nachmittags wiederholten sich die Orgelzüge. Die Polizei machte dann von den Schusswaffen Gebrauch und tötete eine an den Kundgebungen unbeteiligte alte Frau.

Frankreich.
In einer von etwa 1000 Hafenarbeitern besuchten Versammlung beschloß man, vorläufig nicht in den Generalstreik zu treten, sich dagegen mit den Hausfrauen zu verbinden, um gemeinsam gegen die Lebensmittelteuerung zu protestieren.

Türkei.
Wie in Konstantinopel aus guter Quelle verlautet, hat das Zentralkomitee in Saloniki beschlossen, darauf hinzuwirken, daß zum Generalkonvent von Tripolis, natürlich mit vizeköniglicher Gewalt, ein Prinz des kaiserlichen Hauses ernannt werden soll. Vermutlich dürfte man Prinz Abdul Kadir, den begabtesten und gebildetsten der älteren Prinzen, mit dem Posten betrauen.

Afrika.
Die Konstitution der Schutzmächte erklärten der freisinnigen Regierung, daß ein neuer Oberkommissar nicht mehr ernannt und sonst an dem bisherigen Zustand nichts geändert werde. Ein begeisterter Empfang wurde dem eben eingelaufenen neuen Vizegouverneur durch die Äthioper bereitet. Die offizielle Begrüßung erfolgte durch den Kronprinzenregenten und die Regierung.

China.
Während der letzten Tage haben in und bei Tscheng-tu Kämpfe stattgefunden. Soweit bekannt ist, wurde der Aufbruch von den Truppen niedergebrosen. Die telegraphische Verbindung mit Tscheng-tu ist abgebrochen.

Abessinien.
Der „Abn. Itg.“ wird aus Abdis Abeba gemeldet: Am vorgestrigen Neujahrstage empfing der Negus Menelik öffentlich eine große Anzahl Europäer. Menelik kann nicht sprechen, macht sich aber durch Gebärden verständlich. Beim Ausgehen hat er Hilfe nötig, kann dann aber allein gehen.

Literarisches.

Bei der Rebatton eingegangen:
Landhaus und Villa. Illustrierte Kunstzeitschrift für Eigenhauskultur, Architektur und Wohnungskunst — Kultur — Hausgärten — Angewandte Kunst. Unter Mitwirkung führender Männer, herausgegeben von Emil Hölbig. 7. Band. Jährlich 12 Hefte für 12 Mark, Einzelhefte 1,25 durch die Westdeutsche Verlagsgesellschaft in Wiesbaden. Bei Jahresbezug wird als Beigabe das im Auftrage des Kaisers veröffentlichte Werk „Das englische Landhaus“ mit 50 Tafeln Abbildungen (Mark 3.—) kostenfrei geliefert.

Hund zugelaufen.

Farbe schwarz, glatt mit weißer Brust und gelb gefleckt. Auch ist derselbe lüpfert. Gegen Kosten abzugeben bei G. Pöhler, Gantzk.

Krabatte Dampfsir. gelb. Abzug. Raf. Bülh. Bl. 6, 2.

Junger Herr, der viel auswärtig beschäftigt ist, sucht a. 1/10 ein möbliertes Zimmer.

Offerten unter J 505 an die Exped. d. Bl.

Stube m. Ofen wird von eins. Frau s. 1. Okt. ob. sp. gesucht. Niea ob. Umg. Off. erbeten unter A 100 in die Exped. d. Bl.

Wohnung.

3-4 Zimmer, ev. Bad, 1. Nov. od. später zu mieten gesucht in ruh. anst. Hause. Off. mit Preis unter O L an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kinderloses Ehepaar

sucht zum 1./1. 1912 in Gröba Wohnung im Preise v. 150—180 Mk. Gest. Off. u. „Wohnung N. 5.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kleine Wohnung

für alleinlebende ältere Frau ist sofort oder später auf dem Lande billig zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wohnung.

1. Etage, 2 St., 2 A., R. u. Zubehör, Bleich- und Trocknplatz a. G., zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen Goethestr. 3a. Einj. möbl. Zimmer frei Bismarckstr. 37.

Schlafkammer fr. Parkstr. 23, 1. 3 möbl. Schlafstellen frei Gropshandener Str. 2.

Adl. 3. 1. Wettinerstr. 35, 3.

2 Wohnungen, je 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zu vermieten am 1./1. 1912. Adh. Gröba, Bekstr. 18, p. 118.

Wohnung zu vermieten per 1./10 beziehbar Nikolaistr. 124b.

Die in der 1. Etage befindlichen, bisher von der Handelsschule innegehaltenen

Räume,

die sich wegen des besonderen Zuganges von der Schillerstraße aus zu Kontoren oder Bureauxzwecken sehr gut eignen, sind vom 1. Januar 1912 an, ev. auch früher zu vermieten. Näheres zu erfragen Goethestr. 23, 2.

10000 Mark

als 2. Hypothek auf neugebautes Haus per 1. Jan. 1912 gesucht. Off. unter K 150 an die Exped. Bl. erh.

Gelder per sofort u. später

auf gute Hypoth. vermittelt u. hat an Hand, bezw. tritt fortwährend mit weiteren Kapitalien in Verbindung. Desgleichen beschafft schnell Käufer und Zellhaber.

Stets vorgemerkt über 150 kapitalkräftige Respektanten für Belei., Grundbesitz, Gewerbe, Güter, Geschäfte. Viele Abhilfe in 2-5 Tag; ergibt Hunderte von Abschüssen nachweis. Täglich viel Angebot u. Nachfrage. Für Kapitalisten kostenfrei!

O. Naucksch, Dresden-A. 10 c. Seit 1892. Gedichte Nr. 2.

10000 Mark gegen gute Sicherheit und beste Verzinsung per 15. Okt. gesucht. Adr. unter CW 8 in die Exp. d. Bl. erbeten.

10000 Mark sind am 1./10. 11 oder 1./1. 12 geteilt oder im ganzen auszuleihen. Off. u. H 382 an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen als Aufwartung zu Kindern für den ganzen Tag sucht Frau H. Starke, am Silberplatz.

Ehrliches arbeitssames Mädchen, 14-15 Jahr alt, wird zum 15. Sept. oder 1. Oktober für Laden und Hausarbeit gesucht. Näheres Wilhelmstr. 10, Laden.

Zum 15. Oktober wird ein fleißiges, zuverlässig. älteres **Hausmädchen** gesucht, das in allen häuslichen Arbeiten bewandert u. etwas Kochkenntnisse besitzt. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden Niederlasstraße 13.

Niebiges geundtes Dienstmädchen, nicht unter 17 Jahr, für sofort oder später gesucht. Frau H. Stridde, Kaisers Wilhelmpl. 4b (Reichsb.)

Ein Mädchen, welches Oftern die Schule verlassen hat, wird für 1. Okt. als Aufwartung gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.
Zum baldigen Antritt sucht **Hausmädchen** m. Kochkenntn. zur Stütze der Frau. Selbige hat Gelegenh. sich zur Köchin auszubilden. Hoher Lohn. Bahnhofsverwaltung Gröbth 5. Niea.

Ein Knecht oder Tagelöhner sofort gesucht Franzstr. 28.

Ein Tischler sofort gesucht Streble, Beerhausstr.

In meine neuerbaute Wohnung suche s. 1. Januar 1912 verheirateten **Anspanner** mit guten Zeugnissen. Rittergut Nautsch.

Chauffeur praktisch u. theoretisch herangebildet. Ausführl. Prospekt umsonst. Autoführerschule Magdeburg.

Agent gel. p. Cigar. Vert. a. Wirtz u. Bergl. ev. 300 Mk. mon. S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Wer wünscht 80 Mk. Nebenverdienst? Off. u. Halle a. S., Schillerstr. 184.

Generalvertreter einer alten erbklassig. Versicherungs-Gesellschaft sucht Verbindung mit Herren aus besseren Kreisen, die noch nebenberuflich durch Vermittelung von Lebensversicherungen verdienen möchten. — Hohe Provision, auch wenn Bearbeitung ausgegebener Adressen durch verstorbenen Beamten gewünscht wird. Offerten unter Z A 100 in die Exped. d. Bl.

Kleines Haus mit Feld, 2 Wohnungen ist in Weiba zu verkaufen. Näheres bei Streble, 25c.

Kolonialw. u. Produktengesch., sowie Bankgeschäft (wöchentl. Schlichtung) ist in Weiba zu verfr. Off. u. S B an die Exped. d. Bl.

Gelehrter sucht ein **Geschirrführer** zu den Rutschpferden für 1. Oktober oder später. Rittergut Opptisch.

Tüchtiger Schlosser wird gesucht von Curt Dombola, Schützenstr. 9.

Arbeiter nehmen sofort an **Salenobelwerke Gröba.**
Küchte, Mittelwäcker, Pferdejung, u. Oerlinder, Gans, Groß, Mittel- und Kleinschneide sucht Fern. Bureau Geila, Adlerstr.

Hausbursche für 1. Oktober gesucht. Hotel Weidmantelhaus.

Kontorist, 25 Jahre alt, sucht baldigst dauernde Stellung. Off. u. R R 100 an die Exp. d. Bl.

Freischweizer sucht zum 1. Okt. dauernde Stelle; gute Zeugnisse vorhanden. Gest. Angebote u. H M an die Exp. d. Bl. erh.

Tätige Erdarbeiter mit Hacke und Schaufel für Schienenbau im Paradenlager Zeitzheim gesucht. Zu melden am 18. Sept. beim Pöller Schmidt, baselstr. R. Os. Helm, Niea.

Arbeiter werden bei hohem Lohn sofort angenommen Dampfzweigwerk Neutenhüt.

Eine Krabe, welcher Luft hat das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, findet Oftern 1912 gute Lehrstelle bei günstigen Bedingungen. G. Werner, Wärdemstr., Bismarckstr. 20.

Malergehilfen für dauernde Beschäftigung sucht G. Bod, Gröba, Bekstr. 4.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Der Vergleich. Eintritt sofort oder später. **Automobilwerk Bauer**, G. m. b. S., Merieburg a. S.

Jedermann wird zum **Chauffeur** praktisch u. theoretisch herangebildet. Ausführl. Prospekt umsonst. Autoführerschule Magdeburg.

Agent gel. p. Cigar. Vert. a. Wirtz u. Bergl. ev. 300 Mk. mon. S. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Wer wünscht 80 Mk. Nebenverdienst? Off. u. Halle a. S., Schillerstr. 184.

Generalvertreter einer alten erbklassig. Versicherungs-Gesellschaft sucht Verbindung mit Herren aus besseren Kreisen, die noch nebenberuflich durch Vermittelung von Lebensversicherungen verdienen möchten. — Hohe Provision, auch wenn Bearbeitung ausgegebener Adressen durch verstorbenen Beamten gewünscht wird. Offerten unter Z A 100 in die Exped. d. Bl.

Kleines Haus mit Feld, 2 Wohnungen ist in Weiba zu verkaufen. Näheres bei Streble, 25c.

Erfinder. Einig. Obermann, b. sachgem. Ausb. 570 Erfindungsaufgaben, 50 Bg. Probegeldschein für Patentneubearbeitung. Kostl. Patent-Juristenbüro, Gröba, Brauerstr. 26.

Günstige Gelegenheiten für Geschäftsleute. Habe aus einem eingegangenen Geschäft eine große Partie Monogramme, Bildmutter nebst Schaufenstern sehr billig abgegeben. Nehme als Zahlung für einen Teil, evtl. für das ganze Bäckerei oder Stoffe in Zahlung, günstige Gelegenheit für Geschäftsleute, welche sich den Artikel zulegen wollen, da große Auswahl. Katalog nebst Originalrechnung vorhanden. Gest. Anfr. u. N W D an die Exp. d. Bl.

Grundstück mit gutem Lehmlager, ungehend Niea, zu kaufen gesucht. Offert. unter 8 D in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer diskret und günstig Grundstücke, spez. Terrains, Fabriken, Mühlen, landwirtschaftl. Besitzungen zc. verkaufen od. kaufen will, wende sich innerhalb 3 Tagen an Hans Nicken, Hauptstr. Niea.

Junger sprunghafter Pferd gebod, sowie auch eilige junge Flegeln sind sofort zu verkaufen J. Meyer, Gröba, Rischstr. 14.

Zwei junge Jagdhunde verkauft billig Nitig. Stöckel bei Stauchth.

Gutes billiges **Arbeitspferd** zu verfr. Weiskner Str. 28.

Arbeitspferd billig zu verkaufen beim Bäckerstr. Walthers, Standiserstraße 1.

Rotstimmelmüte. 5jähr. prämiierter Hannover. m. rotem Schein, kompl. geritten, f. schwerst. Gewicht, 1250.—

Blauschimmelwallach, 5jähr. Hannover. m. rotem Schein, geritten und gefahren, 1250.—

Herrmann Propte, Dresden.

Schleiderschrank, 2 tüchtig, mit grüner Glasfüllung, modern, Pflanzst. 27 Mt. Stehtisch 15 Mt. 2 Stühle à 3 Mt. 2 Auflage-Matrassen spottbillig zu verkaufen Hauptstr. 60, Eingang Handkur.

Gelogeheitskauf. Ein Schrodenzang u. ein moderner Anzug sind preiswert zu verkaufen Wettinerstraße 29, 2. r.

Säumlinge u. Holzabfälle haben billigst abgegeben. Sächsische Möbelindustrie.

Großer eiserner Ofen, pass. f. Gasth., Saal od. bergl. zu verfr. Silberplatz 6.

2 gebrauchte **Herrn-Fahrräder** (mit Freilauf 35 Mt., ohne Freilauf 25 Mt.) sind zu verkaufen Kolonie Nr. 20.

Bauhule Freiberg in Sachf. (gegr. 1882). A. Gode und Ziegenh. 5 Gem. und S. Gode Bauhule, Tiefbauh. Schule, 2 Gem. — 18. 17. Okt. bis 18. Okt. Preisprüfung. — Prog. u. Kostl. lohnf.

Möbelfabrik 25 Mt. Perrenrod 45 Mt. in bestem Zustande. Hauptstr. 60, Eingang Handkur.

Prime Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoke, div. Brennholz, scheitholzrecht, Bündelholz — empfiehlt billigst — G. F. Förster.

Für **Wintersaaten** ist **Peru-Guano „Füllhornmarke“** der beste Dünger. Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gars.

Kohlenkolon Hans Ludewig empfiehlt billigst prima Qual. Braunkohlen, prima Qual. Briketts, gespalte. Kiefernholz, trocken, (keine feht. Säumlänge), Kiefernketten-Rollen. Fernsprecher Nr. 68.

Gierkönig und Muskatoren-Gesäugelfutter erzielen die meisten Eier, auch im Herbst und Winter, ohne Freilauf. p. Str. 5 kg „Gierkönig“ 17.— 2.— „Muskator“ 14.— 1.60

Zu haben bei: Rud. Wendorf, Wettinerstr.

Zur Zeit auf der **Hygiene-Ausstellung** Dresden ausgestellt.

POLYPIN ist das einzige Mittel gegen

Polypen

in Nasen, Ohren, sowie Stirnhöhleenerung, sof. Hilfe bei verstopf. Schnupf., Verschleimung und Kopfschmerz, ferner Heilung bei Blindentzündung und Tränenleiterung.

Bestandteile: Flor. ammoniae plv. sbl., Flor. Chamomillae plv. sbl., Flor. Violatricolor. plv. sbl., Sem. hyocostan. tost. plv. sbl., Herb. Majoran. plv. sbl., Herb. Serpylli. plv. sbl.

Zu haben in der **Apothek** zu **Mies**. Preis 0.50, 1.—, 2.— Mt. Danks u. Anerkennungs schreiben folgen m. Bestellung. Jul. Kochhausen & Comp. Dresden 12.



Die Eröffnung meiner

Modellhut- Ausstellung

zeige hierdurch ergebenst an.

Die letzterschienenen Neuheiten sind übersichtlich ausgestellt und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben, wobei jeder Kaufzwang ausgeschlossen ist, ein.

Besonders vorteilhafte Bezugsquelle für Modistinnen.



Albert Troplowitz Nachf., Hauptstraße 43.

Vereinsnachrichten

Radfahrer-C. „Wettin“. Sonntag nachmittag 4 Uhr
Zusammenkunft in Nr. 1.

Turnverein Riesa.

Zum Ehrengelicht bei der Beerdigung unseres
Mitgliedes des Herrn Bernhard Zeuner stellt
der Verein Montag 1/1 Uhr beim Turn-
genossen Gennig. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Empfehle allen Vereinen sowie
zur Abhaltung von Familien-
festlichkeiten meine modern
und zweckentsprechend
eingerichteten Festzäune.
Hochachtungsvoll Waldemar Freygang.

Welt-Theater

Hauptstraße 51
Sensations-Weltschlager-Programm
vom 16. bis 19. d. M.
Das Hervorragendste der Gegenwart.

Die Ballhaus-Anna.

Sensations-Sitten-Drama von über 1000 Meter.
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Die Gegenwart.
Packend. — Spannend. — Ergreifend.

Außer diesem Welt-Schlager noch ein vorzüglich zusammen-
gestelltes Programm von prachtvollen Dramen, tollen
Humoresken, herrlichen Naturansichten und entzückendem
Tonbild, sodaß das Höchste für Riesa mit diesem Programm
erreicht ist.

Trotz der ganz bedeutend höheren Regeltkosten **keine**
Preiserhöhung.

Loge 50 Pfg. Sperrst. 40 Pfg.
1. Platz 30 2. Platz 20
Militär Ermäßigung. Kinder die Hälfte.
Es ladet ganz ergebenst ein die Direktion.
Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Schleuniger Ausverkauf.

Hauptstr. 19. Hauptstr. 19.
Unübertroffen.
Wirklich allerbilligste Kaufgelegenheit.

Bis zum 25. dies. Mon.

werden, um schnellstens zu räumen, sämtliche Waren als:
Bolle Strickjacken und Schürzen für Männer und
Kinder, wollene Kopftücher und Schals, Kinderunter-
zeuge, halbwoolene Röcke, Gendern-Darcente, Blaudruck,
Niederhosen in Wolle und Baumwolle u. a. m. ohne
Unterschied auf den weit höheren Wert teilweise unter
Gabelpreis verkauft. Bertha Weiße.
Ueberzeugung gar. lohnend und bringend rasam.

Elbterrasse.

Alleiniger Verkauf von
echt Pilsner Urquell und
Luzer in Elbhon. Ver-
sand auch nach auswärts.
Fernruf Nr. 880.

Lamm's Restaurant,

Morgen Sonntag, den
17. Sept. empfehle Kaffee
und selbstgebackenen Pfans-
mentuchen. Es ladet freund-
lichst ein Max Lamm.

Möbel

**Polstermöbel
Spiegel
compl. Ausstattungen**
kaufen Sie
sollt und billig
im

Haupt-Möbel-Magazin

Adolf Richter
Hauptstr. 60.
Eingang Hansflur.
Eigene Tischler- und
Lapelerwerkstätten.

Sebr. Sofas, Matratzen, Ein-
gelimdbel u. moderne Zimmer-
nehme beim Kaufe neuer mit
in Kaufung.

Töchter-Pensionat

Frau verw. Dr. Grubel,
Melsson, Markt 3.

Vorzügl. Ausbildung im
Haushalt, Weibnähen, Schnei-
dern, Handarbeiten, gefell.
Formen, Fortb. in Wissen-
schaften. Prospekte durch die
Vorsteherin.

Berlitz, Sofa,
Kinderbettstelle,
Biegestuhl zu verkaufen
Weißner Straße 3.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1911 fällige

**Coupons,
Dividendenscheine und
gelooste Wertpapiere**

lösen wir bereits von heute ab speisenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.

Riesa, 6. September 1911.

Rieser Bank.

Rieser Fahrrad- u. Automobilhaus

Inh. W. F. Schlicher, früher Adolf Richter
Hauptstr. 60 Eingang Hansflur Hauptstr. 60.

Bestungsfähige Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder u. Motorwagen.
Große Reparaturwerkstatt mit Kraftbetrieb
— für alle ins Fach schlagende Arbeiten. —
Weitgehende Garantie bei billiger Berechnung.

Krankenbehandlung mittelst Magnetismus.

Angewandt wird der Magnetismus bei Rheum, Nerven-
Kopf-, Magen-, Frauenleiden und Schmerzen jeder Art,
Schwermut usw. Gute Heilerfolge. Komme überall hin.
Sprechzeit tägl. v. 2-6 Uhr. Sonntags 8-10 Uhr vorm.
Eichhorn, Riesa, Elbstr. 6a, Ecke Niederlagstr.

Wegen Todesfall bleibt das Geschäft Firma
Bernh. Zeuner, Hauptstraße 73, Montag, den
18. September geschlossen.

Dank.

Für alle unsern teuern Entschlafenen,

Heppn Johannes Limbach

in Waldenburg in Sachsen, erwiesenen letzten Ehrungen und die
uns in so reichem Maße zuteil gewordene herzliche Teilnahme an
unsrer Trauer sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer

Familie Th. Rößger

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Riesa, den 16. September 1911.

Stenographen-Berein Gabelberger Gräbe.

Montag, 18. September,
beginnt der Unterricht des
reits um 8 Uhr.

Hierauf im Hofenrestaurant
anherordentliche
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Beratung der Statuten.
2. Ergänzungswahlen zum
Vorstand.
3. Anträge.
Der Vorstand.

Sonntag, den 17. Sept.
Herrenpartie, Dornreichen-
bach, Bernsdorf, Collm,
Oldah. Abf. 7 Uhr morgens.

Turnverein Friedrich Geyda.

Sonntag, den 17./9. nach-
mittags 8 Uhr

Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen er-
wünscht. Der Turnrat.

Gesellschaft „Harmonie“ Riesa.

Morgen Sonntag nachm.
4,04 Abfahrt nach Staaditz.
Es wird um zahlreiche
Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Dank.

Für die vielfachen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unser geliebten
Vaters, Schwieger- und
Großvaters

Ernst Ferdinand Förster in Althirschstein

sagen wir unsern herzlichsten
Dank. Insbesondere Dank
dem geehrten Militärverein
Kronprinz Friedrich August
Bahr, Vorig und Umgebend
für das ehrenvolle Geleit und
dem Herrn Pfarrer Bausche
für die tröstenden Worte, so-
wie für die erhebenden Ge-
sänge. Dank allen Bekann-
ten und Freunden für den
reichen Blumenschmuck.
Althirschstein, am 18. Sept. 11.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung von Fräulein
Emilie Emma Lehmann
findet morgen Sonntag nach-
mittags **einviertel 4 Uhr**
(nicht 1/4 Uhr) statt.

Die heutige Nr. umfaßt
14 Seiten.
Siegua Nr. 87 des „Geghler
an der Elbe“.

Deutsche Schicksale im Lande der Mormonen.

Es ist längst in England zu Aufruhr gekommen, weil Mormonenmissionare eine große Zahl britischer Frauen nach Utah entführten, da bei der von den „Heiligen der letzten Tage“ immer noch geübten Vielweiberei am Salzsee ein großer Bedarf an Frauen herrsche. Wer nicht nur auf den Mädchenfang gefen diese Agenten der Mormonen aus, sondern sie veranlassen auch viele Arbeiter, aus der Heimat auszuwandern, und versprechen ihnen im Staate Utah goldene Berge und ein herrliches Leben. Dabei kommt nicht nur England, sondern auch Deutschland in Betracht, und bei uns mehren sich ebenfalls die Klagen über die verhängnisvolle Tätigkeit der Abgesandten des „Propheten“. In einer Korrespondenz der Internationalen Wochenschrift aus San Francisco werden Bilder von den deutschen Schicksalen im Lande der Mormonen entrollt, die abschreckend wirken müssen. Die Zahl der Mormonenmissionare ist in Deutschland überaus groß, und viele hundert Personen werden von ihnen jährlich überredet, nach Utah auszuwandern. Dabei spielen neben den polygamischen Tendenzen, die besonders die Gewinnung von Frauen erstreben, politische und geschäftliche Momente eine große Rolle. Durch die Masseneinwanderung von neubekehrten Mormonen wächst nämlich das politische Stimmvieh der Mormonenhierarchie, die außerdem von jedem ihrer Untertanen einen beträchtlichen „Zehnten“ erhebt, und durch die Gewinnung tüchtiger deutscher Arbeiter für die Mormonenlehre erhalten die großen industriellen Anlagen der Mormonenkirche brauchbare und vor allem billige Arbeiter. Wie es solchen Auswanderern ergeht, sei an einem Beispiel erläutert. Vor einigen Jahren kamen etwa hundert deutsche Emigranten, die in den verschiedensten Teilen des deutschen Reiches zur Mormonenreligion bekehrt worden waren, nach Zion, dem „neuen Jerusalem“. Nachdem man ihnen drei Tage lang alle Herrlichkeiten der Salzseeabtei gezeigt hatte, wurden sie in einigen Waggons auf der Oregon-Short-Line nach Idaho und zwar nach Merburg expediert. Die beiden großen Zuckerrübenfabriken, die die Mormonenkirche hier unterhält, bekamen so treffliche Arbeiter, denn man hatte vorsorglich Weise die Leute zum größten Teil aus deutschen Rübengebirgen gewählt. Die Anfelder erhielten Farmerhäuschen mit drei Stuben und dazu zwei bis drei Acres Land, das aber völlig wertlos ist, da jede Bewässerung fehlt. Den neuen Anwohnern wurden diese Häuschen auf 20 Jahre Mietzahlung überlassen. Sie mußten sich verpflichten, bis zur vollen Mietzahlung ausschließlich für die betreffende Zuckerrübenfabrik zu arbeiten, hatten regelmäßig den „Zehnten“ an den Mormonenbischof zu zahlen und mußten alle Bedürfnisse in den Läden der Mormonen decken. So befanden sie sich völlig in der Gewalt der Fabrikanten, da sich in einem Umkreise von 400 Meilen keine andere Arbeit für sie bot. Die Fabrikanten, an deren Spitze der geschäftstüchtige „Prophet“ der Mormonen, Joseph F. Smith, steht, konnten die Arbeitskräfte nach Belieben festsetzen und eine systematische Ausbeutung betreiben. Außer dem „Zehnten“ fordert die Kirche auch noch bestimmte Anlagen, wenn ein neues Versammlungshaus oder ein anderes öffentliches Gebäude errichtet werden soll. Die Arbeiter müssen dann nämlich einen ganzen Monatslohn für dieses „gute Werk“ opfern. Abgesehen von der wirtschaftlichen Knechtung werden die Deutschen im Mormonenlande auch in Verhältnisse hineingebracht, die ihren ganzen heimlichen Anschauungen widersprechen. Noch immer ist Polygamie der oberste Glaubensartikel der Sekte, obwohl man sich offiziell zu einem Verzicht auf die Vielweiberei bekennt hat, weil Utah sonst 1896 vom Kongress nicht als souveräner Staat anerkannt worden wäre. Die Polygamie führt deutsche Frauen zu den schmerzhaftesten Konflikten, denn sie steht zu unserem Begriff vom Familienleben in einem schroffen Gegensatz. Da wird die Frau, die jahrelang ihrem Manne eine treue Gefährtin war, plötzlich gegen ein Nebenweib zurückgesetzt; sie ist der Willkür und Tyrannei des Mannes völlig ausgeliefert. Die Mormonenkirche ist überhaupt eine durchaus tyrannische Institution, in der sich jeder dem Willen der Oberen fügen muß, und sie ist ein gigantisches kommerzielles Geschäft, das auf der Ausbeutung hilfloser Auswan-

derer beruht. Der jetzige Präsident der Kirche, Joseph F. Smith, der als armer Mann zum Propheten erwählt wurde, ist heute Millionär, Direktor der Union Pacific-Eisenbahn, Präsident verschiedener Banken und Trusts, Chef eines großen Handelshauses, Vorsitzender einer Eisenbahnvereinigung, die den Rübenzucker in Utah kontrolliert, ferner Teilhaber eines Theaters, eines Tanzsalons und eines Seebades, das der Kirche gehört, und schließlich Chefredakteur von drei „Magazines“. Daß ein so vielbeschäftigter Mann noch Zeit hat, eine große Familie zu gründen, ist erstaunlich, aber Smith besitzt 5 Weiber und mehr als 40 Kinder. . . .

Am Feuerstrom des Aetna.

Mit graum am Säher Unaufmerksamkeit setzt sich das Trauerpiel am Aetna fort. Der ganze Bergfelde ist ein einziges furchtbares Inferno, Flammen züngeln, schwarze und grell beleuchtete düstere Rauchmengen wirbeln in den Höhlen, und unaufhörlich geht der Widerhall des Donnens, Zischens und Brausens über die Tiefen hin, wo das unglückliche Volk in starrer Raslosigkeit auf den Anien liegt, und gebulbig auf den Augenblick wartet, wo der Feuerstrom seinem Heim und seinem Eigentum ein trauriges Grab bereitet. Die Bewegung des Lavastromes bleibt sich gleich: von Minute zu Minute wölgt sich der breite, glühende, mörderische Fluß um einen Meter vorwärts, eine phantastische, erbarmungslose Schlange, die ihrer Beute sicher ist und nicht zu eilen braucht. Schon hat der Strom die den Aetna umkreisende Eisenbahn erreicht. Teutlich haben sich die glühenden und zischenden Umrisse des vorwärtsjährenden Lavastromes von der Umgebung ab: man sieht, daß die rollende heiße Steinmasse, die in ihrer Breite mehr als einen halben Kilometer mißt, 15—16 Meter hoch getürmt vorwärts zieht. Die vulkanische Erregung des Aetna scheint nicht nachzulassen, noch immer wirbelt glühende Steine durch die Lüfte und verstreuen den Feuerstrom, ein unausgesetztes Krachen und Zischen wie von Raketen und bläsenden Geschossen erfüllt die Lüfte, ein bitterer Schwefelgeruch liegt über dem Lande, und dabei kndet ein dumpfes, unheimliches, unterirdisches Rollen davon, daß die jörnigen Elemente in den Tiefen des Erdreiches ihre Wut noch nicht befriedigt haben.

Ein Mitarbeiter des Corriere della Sera gibt eine farbenreiche Schilderung dieses grandiosen Schauspielers der Verwüstung. Es ist unerträglich heiß, mühsam ringt man nach Atem. „Etwa tausend Meter bin ich hinauf geklettert: hier ist die Stelle, von der man deutlich beobachten kann, wie das gefährliche Element seinen Zug fortsetzt, den keine menschliche Macht aufhalten kann. Ich klettere auf eine kleine Erhöhung: da hinter mir in den Tiefen liegt die fruchtbare, blühende Gegend, und im Sonnenlichte flimmert in der Ferne das silberne Band des Aeantarasflusses. Vor mir aber bahnt sich die mächtige Masse der schwarzglühenden Lava ihren Weg und erstreckt alles, was sie erreichen kann. Das Terrain ermöglicht es, den Weg des Unheils genau zu überblicken, ja man kann es berechnen, zu welcher Stunde dieser läppig prangende Weinberg, jener friedlich dahliegende Hof vom Erdboden verschwunden sein wird. Es ist dabei nur ein schwacher Trost, daß Dörfer und größere Siedelungen nicht unmittelbar bedroht sind.“

Wie immer in den Bergen, hat man die Talsohlen auch hier als Wege benutzt, und inmitten sorgsam behauener Felder, gründer Gärten und weit sich hinziehender Weinberge liegen hier friedlich die kleinen Häufchen der Bauern. Mer schon ist der Lavastrom auf dem Wege zu ihnen, ein paar Stunden noch: dann wird vor diesem plühenden, reichen Lande nichts mehr übrig sein als ein wüstes, breites Meer ausgebrannten Gesteins. In den Weinbergen tauchen die Hüte und Uniformen der Carabinieri auf, die sich noch bemühen, die reisende Frucht vor dem Bandalitus herbeiströmender fremder Neugieriger zu schützen. So hängen die gerade in diesem Jahre bisher prachtvoll gediehenen Trauben, die oft die Größe eines Menschenkopfes erreichen, noch ungekostet im Rebstock. Die Besitzer dieser Weingärten aber sind verschwunden. Es fehlt ihnen der Mut, und die langsame Zerstörung dieser herrlichen Früchte mit anzuschauen, die Vernichtung der Ernte, die ihnen den Ruin bringt, und Tausende stolzer Hoffnungen in nackte Verzweiflung wan-

dest. Seit Jahren war der Wein nicht so glücklich geblieben wie jetzt, der prächtige Stand der Reben ließ die Bauern alle Angebote sündiger Zwischenhändler ablehnen: in diesem Jahre wollten alle ihre Ernte selbst einbringen, und wenn möglich selbst ihren Wein kelteren. Ich treffe eine arme Bauernfamilie, die wortlos und leise weinend am Wege steht. Noch glücken leuchtend die Trauben in ihren Keltern und Gärten: doch nur eine kurze Weile noch, und alles ist dahin. Ihr kleines Gut liegt gerade auf dem Wege des nahenden Lavazuges, und fassunglos starren die Unglücklichen auf ihr letztes Eigentum, das ihnen morgen entziffen sein wird. Tann packt der Mann, aus dem Bedürfnisse, doch wenigstens irgend etwas zu retten, ein Bündel Pfähle, das am Rande des Weinbergs liegt, und schleppt es keuchend davon. Sie werden ihm nichts nützen, diese Pfähle, wenn er kein Land mehr besitzt, aber sie sind doch das Einzige, was sich retten läßt, und ein dunkler Instinkt gebietet ihm, dieses wertlose Holz beiseite zu schaffen. Weiter unten stehen vor zwei kleinen Häusern drei Bauernfamilien: die Frauen starren stumpf und wie gebannt auf ihre Weinberge, die wie alle anderen morgen verschwunden sein werden. Die Familie wird übermorgen Betteln gehen müssen. „Mein Mann hatte nicht das Herz, hier zu bleiben und das Unglück mit anzusehen. Er hing so an seinem Weinberg, erst vor einigen Tagen lehnnte er ein Kaufangebot von 3000 Lire ab. Und nun ist alles verloren.“ In einer anderen Pflanzung reifen vier Frauen die noch saueren, nicht ausgereiften Trauben von den Stöcken und schleppen sie in Körben davon. „Sie sind herb“, erklärt mir die eine, „wir werden Essig daraus machen.“

Überall die gleichen Bilder derselben stumpfen Verzweiflung. Weiter drunten auf den Wegen winden sich im langen Zuge kleine Karren, Esel und Kaultiere dahin; Tiere und Geschöpfe sind mit kümmerlichem Hausrat beladen, wie eine Prozession des Elends und der Armut entschwinden sie in der Ferne. Nun bewegt sich dort drüben dicht am Lavastrome eine kleine Gruppe von Menschen auf das Feuer zu. Es ist der Bischof von Acireale, Monsignore Krista, der, gefolgt von einigen Geistlichen, herbeigeleitet ist, um die trostlose Bevölkerung zu ermutigen, und der nun geweihtes Wasser auf die Lava streuen will, um ihr Halt zu gebieten. In der Ferne, in Capistrone, ist der Marktplatz schwarz von Menschen; mit dem Mase erkennt man inmitten der Schaar die aus den Kirchen geholten Standbilder der heiligen Catena und des Erlöfers, um die dumpf murrend auf den Anien Hunderte von verzweifelt Menschen liegen und kriecken, um Rettung und Hilfe vom Himmel zu erbitten, wo Menschenmacht versagen muß. ER.

Luftschiffahrt.

Unfall des Fliegers Hirth. Der Flieger Hirth, der gestern früh 7 Uhr mit einem Offizier als Fluggast in Friedrichshafen zu einer militärischen Flugübung über dem Wandbergelände aufgestiegen war, ist gegen 8 Uhr in Mittelbiberach niedergegangen. Dabei wurden zwei Artilleristen des 29. Feldartillerieregiments in Ludwigsburg sowie ein schon erworbenes Pferd verletzt. Der Flieger und seine Maschine blieben unverfehrt. Der Flieger Hirth führt das Unglück darauf zurück, daß der von ihm ausgeschaltene Motor durch einen unglücklichen Zufall, vielleicht eine starke Erschütterung beim Aufsetzen auf den Boden, sich selbsttätig wieder einschaltete und das Flugzeug nunmehr in rasender Eile über das Feld hintrieb, so daß er nicht sofort insstande war, zu bremsen. Von den beiden Artilleristen erlitt der eine durch den Schraubenflügel Verletzungen am Rücken und eine sehr schwere Lungenquetschung; sein Zustand ist nicht unbedenklich, so daß ihm die Sterbetraktamente gereicht wurden. Dem anderen Verletzten brachte ein Dieb des Propellers Hautabschürfungen am Hinterkopfe bei, doch ist sein Zustand befriedigend. Lebensgefahr besteht nicht. Durch den Unfall wurde auch ein Pferd getötet.

Auszeichnung der Aviatiker. Aus Paris wird gemeldet: Nach Abschluß der Ostmandor erschienen die Minister Cailloz, Messimy, Renault und Coupsa zur Befestigung der Flugzeuge in Hélicourt. Der Kriegsminister beglückwünschte insbesondere die als Refereenten eingezogenen Aviatiker Aubrun, Legagneux, Bédriens, Mar-

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleinste Fabrikation auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

sinet, Tabureau und Coridian zu den selbsten Diensten und teilte diesen Illigern mit, daß die Regierung sie durch Verleihung des Ritterkreuzes der Ehrenlegion auszeichnen werde. Sämtliche Illiger haben sich in Bessert zu konzentrieren und von dort das Lagerfeld E. Alons zu erreichen.

Katholiken und Protestanten im Spiegel der Statistik.

DER Die letzte Volkszählung, deren konfessionelle Ergebnisse für Preußen kürzlich veröffentlicht wurden, hat gezeigt, daß in Preußen der Prozeß rascherer Vermehrung der Katholiken, langsamerer Vermehrung der Protestanten fortbewahrt. Man soll die Bedeutung dieser Tatsache nicht unterschätzen, zumal an der katholischen Mehrzahlnahme Niedersächsische (Polen, eingewanderte Italiener) einen starken Anteil haben. Man soll sie aber auch nicht überschätzen, denn erstens bleibt abzuwarten, ob nicht, wie bisher, der Mehrzahlnahme der Katholiken in Preußen eine verhältnismäßig stärkere Mehrzahlnahme der Protestanten im übrigen Deutschland gegenübersteht; zweitens muß man derartige statistische Verschiebungen, um sie gerecht zu würdigen, in größere geschichtliche Zusammenhänge hineinstellen. Da ergibt sich zunächst für das Gebiet des heutigen Deutschen Reichs, daß 1822 etwa 61% seiner Bewohner evangelisch waren, etwa 37 1/2% katholisch; es hat also trotz der Mehrzahlnahme der Katholiken in den letzten Jahrzehnten insgesamt in den letzten 90 Jahren seine nennenswerte Verschiebung festgestellt, ja es hatten die Katholiken bis 1905 (36,46%, gegen 62,08% Evangelische) ihren Stand aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch nicht wieder erreicht, denn bis 1890 war ihr Anteil stetig zurückgegangen; sicher haben sie auch 1910 jenen Stand noch nicht erreicht.

Von größerer Bedeutung als diese im ganzen unbedeutenden Veränderungen in Deutschland sind die Verschiebungen des Anteils der protestantischen und der katholischen Nationen an der Bevölkerung von Europa im Laufe des letzten Jahrhunderts, genauer von Mittel- und Westeuropa, denn Rußland und die Balkanstaaten nehmen, als überwiegend morgenländisch-katholisch, eine Sonderstellung ein. Für das übrige Europa findet man nun auf Grund der genauesten möglichen Berechnungen, daß seine Gesamtbevölkerung um 1800 etwa 125 Millionen betrug, in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts etwa 205 Millionen, in der Gegenwart etwa 287 Millionen.

Um 1800 waren darunter 89 Millionen Katholiken, über 33 Millionen Protestanten, 1865 sind die entsprechenden Zahlen 205, 187, 03 1/2, in der Gegenwart 286, 178, 102. Der Anteil der Katholiken und der der Protestanten betrug also 1800 71 und über 26%, 1865 66 1/2 und 31%, in der Gegenwart beträgt er 62 und 35 1/2 (der geringe Rest kommt stets auf die nicht-unterten morgenländischen Christen in Oesterreich-Ungarn und auf die Juden). Man sieht also: der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung Europas (mit Ausnahme Rußlands und der Balkanländer) ist im 19. Jhd. von über 7/10 auf etwa 1/2 (um 9%) heruntergegangen, der der Protestanten um eben diese 9% gestiegen, von einem Viertel auf drei Viertel. Die Ursache der Verschiebung ist offenbar: sie liegt darin, daß die Bevölkerung in den germanischen, überwiegend protestantischen Ländern ungleich stärker zugenommen hat, als in den romanischen, katholischen oder vielmehr in einigen romanisch-katholischen, vor allem in Frankreich.

Versucht man, den Gang der Dinge noch weiter zurückzuverfolgen, so ergibt sich dasselbe Bild und somit für die letzten zweihundert Jahre eine noch stärkere Verschiebung: rechnet man von einer Anzahl protestantischer und einer Anzahl katholischer Gebiete, für die uns die ungefähre Bevölkerungszahl um 1700 bekannt ist, die Ziffern zusammen, so zeigt sich, daß die Vermehrung in den protestantischen Gebieten stärker gewesen ist.

Bermischtes.

§§ Medikamente aus Menschenfleisch. Der traurige Fall des Gemeindefeldes Dr. Franz in Miedau in Oesterreich, der, weil er einen Typhusfall pflichtschuldig gemeldet hatte, von der sanitischen Bevölkerung zu Tode gehegt worden war, wird durch ein anderes, scharf ungläubiges Vorkommnis in Erinnerung gebracht, das den Inhalt einer Gerichtsverhandlung bildet, die jetzt vor dem Bezirksgerichte Wöllau spielte. Der Apotheker Franz Podenauer in Wöllau, der Schwiegervater des unglücklichen Arztes Dr. Franz in Miedau klagte gegen den Bauernburtschen Franz Puh und dessen Eltern wegen Ehrenbeleidigung auf Grund nachstehenden Sachverhaltes: In der Landbevölkerung ist vielfach der Aberglaube verbreitet, daß Apotheker die Bewilligung haben, jährlich mindestens ein Weib und einen Mann zu töten, um aus ihnen Medikamente zu machen. In späterer Abendsunde eines Februartages kam nun Franz Puh in die Apotheke, um ein Medikament zu holen. Als der Apotheker den Burtschen mit einem Beuchter in der Hand zur Tür führte, fiel er zufällig an ihn an. Der Burtsche war sofort der Meinung, daß der Apotheker ihn töten wolle. Er lief davon und erlitt vor Schrecken einen Nervenschlag, der eine längere Krankheit zur Folge hatte. In wenigen Tagen war nun in der ganzen Gegend das Gerücht verbreitet, daß der Apotheker den Burtschen habe ums Leben bringen wollen. Die Erbitterung gegen den Apotheker kam in weiterer Folge durch den Vorgang der Apotheke zum Ausdruck, der so intensiv betrieben wurde, daß der Apotheker wochenlang nicht einen Pfennig einnahm. Schließlich sah er sich genötigt, um den fortwährend anschauenden Anwürfen gegen seine Person ein Ende zu machen, die Klage gegen die Genannten zu überreichen. Hierbei gab der junge Burtsche an, daß ihn der Apotheker schon früher einmal verfolgt habe und daß er der Meinung gewesen sei, dieser trachte ihm nach dem Leben. Der Burtsche wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt, die Eltern aber freigesprochen, weil der Richter zu der Überzeugung kam, daß der Einfluß des Aberglaubens auf die Landbevölkerung so groß sei, daß es

möglich ist, daß die Eltern den Worten ihres Kindes Glauben schenken. Es habe darum die Schwere der Verurteilung wegen des Urteils hat jetzt der Apotheker Verurteilung eingelegt. Bemerkenswert ist, daß die Bewilligung, als sie nach dem Urteil erlucht wurde, von der Rangel herab aufklärend zu wirken, erklärt hat, doch erst das Ergebnis der Verurteilung abwarten zu wollen.

Der Hase als Straßendieb. In der letzten Woche wanderte in dunkler Fröhe ein Häuslerer durch den Wald, der die französischen Ortschaften Vertriebskamp und Bernay von einander trennt. Plötzlich blieb er stehen, denn er sah im Dunkel ein seltsames Ding sich heftig hin und her bewegen. Er trat näher und erkannte einen Hasen, der in einer Schlinge zappelte. Hocherfreut über seinen glücklichen Fund, befreite er das Tier aus der Falle und nahm es in seine Arme, indem er es mit Zärtlichkeiten überhäufte. Der ängstliche Hase aber, ungewohnt solchen Benehmen, machte tausend Berrückungen, und seine Hosen hinterließen im Gesicht des Tröblers Spuren, die nicht gerade einen angenehmen Ton für seinen Eßbottel darstellten. Er suchte nun nach einem Strick, fand aber keinen. Schließlich nahm er seine zweiteilige Geldbörse heraus und schlang diese um den Hals des Tieres, um es an dieser eigenartigen Leine nach Hause zu führen. Aber kaum schloß der Hase Boden unter sich, da riß er, ehe noch der Tröbler Zeit hatte, seine Börse festzuhalten, mit einer unerwarteten Bewegung sich los und stieß, hast du nicht gesehen, in ein dichtes Gestrüpp. Ganz verblüfft über dieses schnelle Verschwinden versuchte der Kaufmann den Käufer einzuholen; aber Hase und Börse, und so auch die — 52 Franken, die darin waren, sah er niemals wieder.

ER. Der begehrteste Mann der Welt ist wohl Colonel Edward Green, der Sohn und Erbe der reichsten Frau Amerikas, Hetty Green. Er hat innerhalb weniger Wochen 6242 Heiratsanträge erhalten, und diese Zahl ist durchaus keine abschließende, sondern täglich bringt ihm der Briefträger ganze Haufen von bunten, sich dustenden Briefchen ins Haus, in denen Frauen der ganzen Welt ihm ihre Liebe gestehen. Der Colonel, der sich diesen kriegerischen Titel übrigens in einer sehr friedlichen Verwaltungsstellung in Texas erworben hat, bezieht vor einiger Zeit die Unvorsichtigkeit, die Aneuerung zu tun: „Wenn ich die Richtige fände, würde ich sie heiraten, wenn sie mich möchte.“ Der 47-jährige hatte bis dahin für einen eingetragenen Junggesellen gegolten, aber nun schienen doch zärtlichere Gefühle in seinem Herzen erwacht zu sein, denn er meinte melancholisch, er möchte eine Frau finden, die ihn nicht um seiner Millionen willen begehrte, sondern ihn wirklich liebe. Schon aber hat er sein freimütiges Bekenntnis aufs Festigste bereuen müssen; die er rief, die Geister, ward er nicht mehr los. In den amerikanischen Zeitungen erprobte sich ein Sturm, wie ihn nur die Liebessehnsucht eines Multimillionärs entfesseln kann; überall erschien sein Bild, überall schlugen Frauenherzen höher. Der Colonel hat nun kategorisch erklärt, daß er die Briefe nicht mehr öffne, daß er aber, wenn diese Hüt andauere, sich gezwungen sehen würde, die Namen der Bewerberinnen zu veröffentlichen. Bereits jetzt hat er eine ganze Reihe dieser an ihn gerichteten Anträge ohne Namensnennung den Zeitungen zur Verfügung gestellt, und so wird uns ein bunter Strauß von Herzensergießungen „edelbenkender“ und „uneigennütiger“ Tamen dargeboten, die den Millionär „nur aus Liebe“ heiraten wollen. Von den bisher geakzeptierten Anträgen kamen 1331 vom Ausland, und davon 720 aus England, denn die schönen Britinnen scheinen besonders in einem Dollarsinnig ihr Männerideal zu vertreten. Die Herzensgeständnisse sind in allen Tonarten gehalten: eine Pariserin will dem wilden Kriegerhelben zwischen den Kämpfen, die er als Oberst zu bestehen hat, einen Ruheplatz an ihrer Brust gewähren, eine Londonerin will ihn durch Waldhornklänge verführen, wenn er sie besuchen wird, ein Kammerzöfchen, das „noch niemals im Leben mit jungen Männern zusammen gewesen ist“, würde ihn nur um seiner selbst willen lieben; sie arbeite selbst hart und deshalb könne sie verstehen, was es heiße, so viel Geld zu verdienen (dabei erbt Green den ganzen Reichtum von seiner Mutter!), usw.

ER. Romische Prozesse. Mit einem lustigen Prozesse hatte sich vor kurzem ein englischer Provinzgerichtshof zu beschäftigen: nach der Verheiratung seiner Tochter präzentierte der Schwiegervater seinem Schwiegersohn eine Rechnung für gesellschaftliche Unkosten und Beleuchtung während der Brautzeit seiner neugebackenen Frau. Der Schwiegersohn hatte keine Reigung, diese Schuld anzuerkennen, vor allem empörte er sich über die Zumutung, Beleuchtungskosten aus der Brautzeit zu bezahlen, und der entristete Papa ließ schließlich zum Rabi und machte hier vor Gericht die Aussage, daß vor der Eheschließung zwischen ihm und seinem Schwiegersohn ein persönliches Abkommen getroffen worden sei, wonach der Schwiegersohn die im Zusammenhang mit der Brautgesellschaft entstehenden Extrakosten für die Beleuchtung bezahlen sollte. Das erinnert an die Klage einer geizigen Schwiegermutter, die nach der Heirat ihrer Tochter dem Schwiegersohn eine Rechnung über sieben Schilling präsentierte: „Für Wingerale und Kuchen während der Brautzeit.“ Beide Kläger mußten sich mit der Zurückweisung ihrer Ansprüche abfinden. Eine englische Zeitschrift berichtet bei dieser Gelegenheit von ähnlich seltsamen Rechtsstreitigkeiten, die in der Chronik der englischen Gerichtshöfe zur Belehrung und Belustigung der Ritwelt fortleben. So hat vor einiger Zeit ein junger Dritte eine Schadenersatzklage gegen seine ehemalige Braut eingeleitet. Die Erwählte seines Herzens hatte eines Tages die Verlobung gelöst, und der enttäuschte Freier wies nun vor Gericht darauf hin, daß seinem Rufe und seinem Ansehen damit ein schwerer Schaden zugefügt worden sei. Die Verlobung war allen Bekannten und Freunden mitgeteilt worden, und da bei Aufhebung von Verlobungen die öffentliche Meinung stets dazu neige, den Bräutigam

als den schuldigen Teil zu betrachten, seien seine Chancen auf eine künftige Verheiratung verschlechtert, und dafür verlange er Entschädigung. Über der Richter wies ihn schließlich ab. Ein anderer Erzählung, der von seiner ehemaligen Braut den Kaufpaß erhalten hatte, strengte einen Prozeß an, in dem er geltend machte, durch die Auflösung der Verlobung sei er um jene wertvolle gesellschaftliche Stellung gekommen, die die Eheschließung ihm gebracht hätte, doch auch er mußte sich mit der Abweisung seiner Schadenersatzklage abfinden. Über noch reich an kuriosen Fällen ist die amerikanische Gerichtswelt. So amüsierte man sich in Washington vor einigen Tagen förmlich über einen Prozeß, in dem ein Papagei die Nebenrolle spielte: der wackere Vogel war beschuldigt, das religiöse Gefühl der Öffentlichkeit zu beleidigen. Als Kläger traten die Nachbarn des Papageibesizers auf und wiesen darauf hin, daß der sprechende Vogel alle Kinder der Nachbarschaft das Judenlehre und damit die Erziehungsarbeit der Eltern durcheinander. Der brave Papagei sang außerdem lustige Volkslieder und leichtsinnige Courtois, was wieder die Kirchenbesucher, die bei ihrem Kirchzuge am Sonntagmorgen an der Wohnung des Papageibesizers vorüber mußten, aufs tiefste kränkte, um so mehr, als der Besitzer die Gewohnheit hatte, seinen Wundervogel ins offene Straßensfenster zu hängen. Die Sache endete mit einem Vergleich, und der Besitzer mußte sich verpflichten, den Papagei auf eine Heilung einem Vogelzüchter zu übergeben, der sich bemühen sollte, den stillos verkommenen Bürger des Vogelzweiges zu bessern. Ein anderer nicht alltäglicher Prozeß ereignete im Jahre 1903 in Japan. Auf der Anklagebank hatte ein Parlamentsmitglied zu erscheinen unter der Beschuldigung, während der Sitzung der Volksvertreter durch Gähnen die Würde des Hauses verletzt zu haben. Der Staatsanwalt machte geltend, daß der Mitglied nur gähnt habe, um die Regierung zu verhöhnen, und der merkwürdige Rechtsstreit endete auch damit, daß der Parlamentarier zu einer Geldstrafe von zehn Mark verurteilt wurde. Den Gipfel der Komik aber hat doch wohl der Richter Franz Courtwright erklommen, der in Winnipeg sich selbst anklagte, verurteilte und schließlich begnadigte. Bei Beginn der Sitzung rief der wackere Richter vorwärtswoll: „Franz Courtwright, stehe auf!“ Er befolgte dann dieses Selbstgebot und verhandelte in aller Form gegen sich, indem er sich anklagte, am Abend vorher betrunken gewesen zu sein und durch öffentliche Vorführung eines indischen Schlangentanzes Ungeheures erregt zu haben. Voll Würde und Entrüstung verurteilte er sich hierfür zu einer Geldstrafe von 80 W. Dann aber fuhr der weise Richter fort: „Aber, Franz Courtwright, du bist 30 Jahre lang ein nuchternen Mann gewesen und ein geachtetes Mitglied dieser Gemeinde. In Anbetracht dieser 20-jährigen guten Führung werde ich dir diesmal die Strafe noch erlassen.“ Im Gerichtssaal brach bei diesen Worten ein drohender Beifall los, denn der wackere Richter durch eine ernste Vermahnung ein Ende machte, worauf man würdevoll zur Verhandlung des nächsten Falles überging.

ER. Der Kakenkrieg von Newyork. Die amerikanische Metropole steht ganz im Zeichen des Krieges gegen die Kagen und die Hunde, noch niemals seit der Begründung Newyorks ist mit einem so leidenschaftlichen Feuerfeuer daran gearbeitet worden, die Straßen der Stadt von herrenlosen Hunden und Kagen zu befreien. Dabei geht dieser Feldzug gegen die Kagen und Hunde von der amerikanischen Tierchutzgesellschaft aus, die den armen Tierweibern nur aus lauterem Mitleid den Krieg erklärt hat. Seit einigen Wochen läßt die Tierchutzgesellschaft sogar die Nacht durch ständig drei Automobile fahren, die von 10 Uhr abends bis zum Morgengrauen alle Kagen und Hunde aufnehmen, deren man habhaft werden kann. Bis auf einen ganz geringen Prozentsatz werden die Gefangenen des Tierchutzvereins mitleidsvoll ihres Lebens beraubt. Mit Spannung liest man überall die Berichte über neue Rekords der Tierzünger. Bis jetzt war die höchste Leistung: 886 Kagen in einer Nacht. In den letzten 4 Wochen hat man weit über 5000 Kater und Kagen von den Straßen aufgelesen, und mit Stolz weist die Gesellschaft darauf hin, daß sie im August im Laufe von 20 Arbeitstagen insgesamt nicht weniger als 33 505 Hunde und Kagen durch Gift von des Lebens Nühe und Plage befreit hat. Einmal konnte man an einem einzigen Tage 2010 Hunde und Kagen ins bessere Jenseits jenden. Der rührige Geschäftsführer dieser merkwürdigen Tierchutzgesellschaft hat einem Interviewer die Pläne und Verdienste dieser Bazzia ins rechte Licht gerückt. „Ja, wir führen jetzt einen barmherzigen Krieg gegen die Kagen,“ so erklärte der Generalmanager Horton. „Unsere Gesellschaft diese Arbeit auf sich nahm, bekümmerten sich die Behörden nicht um die Kagen. Man betrachtete sie als harmlose und notwendige Uebel. Heute aber gibt man allgemein zu, daß die Kagen als Krankheitsüberträger ungleich gefährlicher sind als die Hunde. Sie übertragen ihre Krankheiten auf andere Tiere und infizieren Kinder mit Diphtheritis und Scharlach. Wir bekommen keine Belohnung dafür, daß wir Newyork von den Kagen befreien, und es ist auch kein besonderes Vergnügen, dem Kageneschele den Krieg zu erklären. Unsere einzige Befriedigung ist das Bewußtsein, daß wir der Öffentlichkeit damit einen Dienst leisten. In den 81 Sommertagen wurden bis jetzt 113 186 Hunde und Kagen von uns gefangen und getötet.“

ER. Postresistente. Ueber die Nachteile von Heiratsannoncen und postlagernden Korrespondenzen ist schon viel erzählt worden, aber der Fall, der sich vor kurzem in Sebastopol ereignete, und von dem der Ruffische Stotow berichtet, ist hoffentlich doch selten. Ein junger polnischer Ingenieur, Georg K., ließ sich in Jalta an der Krim nieder. Er war der Einsamkeit müde, und von dem Wunsch erfüllt, eine Lebensgefährtin zu gewinnen, begann er die Heiratsannoncen in den polnischen Blättern zu lesen, die ihm aus der Heimat zugeandt wurden. Er las es auch von einer „Witwe auf der Höhe ihrer Schön-

heit", die sich mit einem jungen Mann zu verheiraten wünschte: „Stattliches Vermögen. Angeborene postlagernd nach Warschau.“ Da der junge Ingenieur in Warschau viele Bekannte hatte, trug er doch Bedenken, unter seinem Namen zu schreiben, er benutzte zu seinen Briefen die Schreibmaschine und schrieb irgend einen Phantasienamen unter den Brief. Bald kam eine Antwort, die Dame schien ebenso vorsichtig, sie bediente sich jedenfalls der gleichen Vorsichtsmaßregeln, aber nun begann eine rege Korrespondenz, die bald ein leidenschaftliches Gepräge annahm, und schließlich in der Verabredung eines Zusammenkommens in Sebastopol ausklang. Der erwartete Tag ist endlich da, der junge Ingenieur läßt sich bei der inzwischen eingetroffenen Warschauer Dame einführen, verbeugt sich im Türhaken und sieht sich — seiner eigenen Mutter gegenüber...

USA. Amerika als Weltmarkt. Wohl in keinem Lande der Welt werden soviel „Patentmedizinen“ und allerlei von (indigen Köpfen erfundene „unfehlbare Heilmittel“ hergestellt, wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Industrie beschränkt sich aber keineswegs auf das Heimatland, von Jahr zu Jahr wächst der Export dieser Patentmedizinen, mit denen die Amerikaner die Welt beglücken. Eine soeben herausgegebene Statistik zeigt, daß die Vereinigten Staaten in den letzten zehn Jahren für weit mehr als 200 Millionen Mark dieser Heilmittel an das Ausland, vor allem nach Europa, verkauft haben. Noch vor 15 Jahren erreichte der Export im Jahre kaum 8 Millionen Mark; in dem jetzt abschließenden Geschäftsjahre dagegen hat die Union für nahezu 30 Millionen Mark Patentmedizin exportiert. Davon sind weit über 8 Millionen nach England gegangen, der Rest nach Deutschland, Frankreich und Oesterreich.

Was menschliche Gliedmaßen wert sind. Seit mehr als 10 Jahren ist nimmer die Unfallversicherung für Arbeiter in Frankreich wirksam, und diese Anfangs so hart beschdte soziale Fürsorge hat die Kämpfe und die unabsehbaren praktischen Schwierigkeiten, die ihr entgegen traten, glücklich überwunden und viel Segensreiches gestiftet. Vor allem aber hat man in dieser Zeit wertvolle Erfahrungen sammeln können, die statistischen Ergebnisse, die richterlichen Entscheidungen und die Praxis ermöglichen heute eine einheitliche Bewertung erlittener körperlicher Schäden und haben Durchschnittszahlen gegeben, die von besonderem Interesse sind. Charles Lorquet faßt in einem inhaltsreichen Aufsatz von Je sais tout die Ergebnisse dieser praktischen Erfahrungen zusammen und kommt dabei zur Aufstellung einer lehrreichen Tabelle, die uns verrät, wieviel die einzelnen menschlichen Gliedmaßen im Verhältnis zu der Arbeitsfähigkeit des Menschen wert sind. Ein Arbeiter, der beispielsweise bei einem Unfall beide Beine verliert, oder eine auf den ganzen Körper sich erstreckende Wundung erleidet, gilt vom weiteren Kampf ums Dasein ausgeschlossen; er hat seine volle Arbeitsfähigkeit verloren, und danach wird auch die Rente festgesetzt. Das gleiche gilt für den Mann, der beide Arme einbüßt. Komplizierter aber wird die Berechnung vom Werte der einzelnen Gliedmaßen, wenn es sich nur um einen teilweisen Verlust oder eine Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit handelt. Doch auch hier haben die bisherigen Erfahrungen bereits die Aufstellung einer Norm ermöglicht. Man berechnet den Verlust, der für den Verunglückten mit der Einbuße des rechten Armes oder auch nur der rechten Hand verknüpft ist, mit rund 80 Prozent seiner Verdienstmöglichkeit; war der Verunglückte Linkshänder, so tritt auch für den linken Arm oder die linke Hand die gleiche Berechnung in Kraft. Sonst richtet sich die Bewertung der Einbuße der linken Hand nach der Arbeitsart des Geschädigten, aber die bisher zur Auszahlung gekommenen Renten zeigen, daß man auch den Verlust der linken Hand mit rund 50 Prozent bewertet. Auf diese Weise hat sich eine interessante Werttabelle für alle notwendigen Gliedmaßen herausgebildet.

Für die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen bedeutet der Verlust eines Beines einen Schaden von 70 Prozent, der Verlust eines Fußes 60 Prozent, kann der Verunglückte sich jedoch nur noch mit Hilfe von Krücken fortbewegen, so ist seine Arbeitskraft so gut wie völlig erloschen, und man nimmt einen Schaden von 95 Prozent an. Eine starke Beeinträchtigung der Sehkraft wird mit 55 Prozent eingeschätzt, der Verlust eines Auges mit 33 1/2, völlige Blindheit aber mit 100 Prozent. Eine Verletzung, die eine dauernde Beeinträchtigung der Bewegung der rechten Schulter nach sich zieht, wird mit 50 Prozent angerechnet, die gleiche Erscheinung bei der linken Schulter mit 30 Prozent, der Verlust des rechten Daumens mit 20 Prozent, der des linken mit 15, eine Knieelähmung mit 48 Prozent. Und so hat die Praxis allmählich, bis zu den geringsten Details fortgeschritten, durchschnittliche Wertbemessungen ergeben, die sogar Forderungen des Rasenflügels berücksichtigen. Die bisher zur Auszahlung gekommenen Renten ermöglichen auf diese Weise eine genaue zahlenmäßige Kalkulation des Preises jedes Gliedes. Wenn man die Arbeitsfähigkeit eines Mannes mit rund 36 000 Franken annimmt, so ergeben sich für ihn folgende Werte für einzelne Glieder: der rechte Arm 28 500 Franken, der linke Arm 18 000, jedes Bein 25 000, jeder Fuß 21 000, die Ohren mit dem Gehörstinn 2100, ein Auge 12 000, beide jedoch 36 000, also so viel als die ganze Arbeitskraft wert ist. Für einen Nasenflügel muß man 1080 Franken rechnen, für eine Schulter 3500, für den rechten Daumen 7200, für den linken 5400, ebenso viel wie für den rechten Zeigefinger, während der linke beispielsweise mit 4300 niedriger bewertet wird. Man kommt auf diese Weise z. B. zu dem wunderlichen Rechenexempel, daß ein Mensch so viel wert ist wie zwei linke Arme oder wie zwei Augen. Ein Paar Augen sind so viel wert wie drei einzelne, ein linker Daumen entspricht im Werte einem rechten Zeigefinger, usw. Aber diese auf den ersten Blick so selbst anmutenden Berechnungen sind das Ergebnis langjähriger Erfahrungen und bauen sich auf einer langen Reihe von schwierigen richterlichen Entscheidungen, die erst nach und nach die heute geltenden Durchschnittsmaßstäbe entwickeln konnten.

Von der Weinkellerei Lichtensee.

Auf wie mannigfaltige Weise die Obstverwertung heutzutage geschieht, ist vielen schon hinlänglich bekannt. Ohne Zweifel gehört zu den blühendsten Zweigen der Obstverwertung auch die Weinkellerei. Wir Riesae haben es ja nicht nötig, erst in die Ferne zu schweifen, um einmal an einer Quelle zu weilen, an der eblter und gesunder Obst- und Fruchtwein fließt. Das Gute liegt vielmehr in dieser Hinsicht für uns recht nahe; denn in der Weinkellerei von Adolf Werner in Lichtensee haben wir es mit einem Etablissement zu tun, das sowohl hinsichtlich seiner Größe wie seines Rufes Beachtung verdient und auch genießt. Das Etablissement ist von Riesa aus bei Benutzung der Bahn in etwa 45 Minuten bequem zu erreichen. Aber selbst diejenigen, die die mehrstündige Fußwanderung bis Lichtensee auf sich nehmen, finden sich durch den Aufenthalt in den überaus freundlich ausgeschatteten Lokalitäten des Etablissements und die anerkannt gute Bewirtung für die kleine Strapaze voll entschädigt. Ein Besuch des Etablissements ist jedenfalls ein sehr lohnender, vor allem jetzt zur Zeit des „Mostes“.

Jeden Tag werden jetzt aus der Umgebung die sogenannten „Most“ - Keffel der Weinkellerei zugeführt und dort verarbeitet. Die Keffel kommen zunächst in große Wägen, wo sie durch Waschen von dem anhaftenden Staub usw. gereinigt werden. Nachdem so die Keffel ein schmutztes und sauberes Aussehen erhalten haben, wandern sie in die Mühle, um dort vermasselt zu werden. Hierauf gelangen die Keffel in zerstücktem Zustande in die große hydraulische Presse und werden dort mit 60 At-

mospären Druck gepreßt. Der Saft fließt zunächst in ein Becken und aus diesem in große Fässer. Ein Teil dieses Natursaftes wird durch ein Sterilisierungsverfahren haltbar gemacht und stellt den naturreinen Most dar, während der andere Teil zur Vergärung kommt und aus ihm mit der Zeit nach mehrfacher sachgemäßer Behandlung der Apfelschwein entsteht. Der Versand in Apfelschwein ist immer größer geworden. Namentlich die großen Weinkellereien, die in der Rheingegend und im ganzen Weingebiet stattgefunden haben, veranlassen eine bedeutend größere Nachfrage nach Obstweinen. Andererseits ist aber auch hervorzuheben, daß der Apfelschwein in hygienischer Beziehung eine ziemlich-Bedeutung erlangt hat, wofür schon die Tatsache spricht, daß er ärztlich empfohlen und verordnet wird. Insbesondere die alkoholfreien Moste erfreuen sich seitens der Sanatorien und der Kräfte großer Anerkennung.

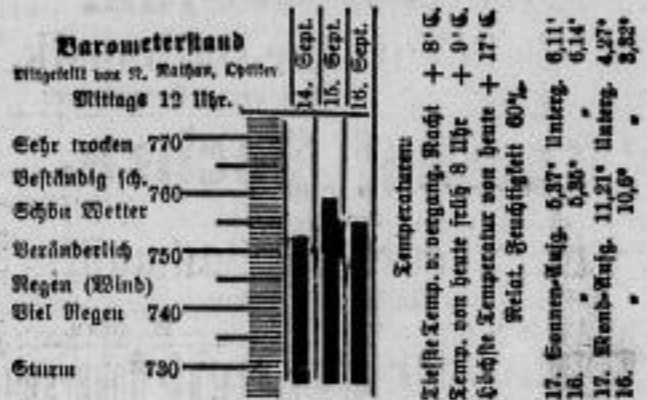
Deerenobst ist dieses Jahr in größeren Mengen geerntet worden, und zwar Johannisbeeren (weiße, schwarze und rote), Erdbeeren, Stachelbeeren und Brombeeren. Leider war die Gelbbereenernte so spärlich, daß für diese Früchte der Preis gegen das Vorjahr um das Fünffache gestiegen ist. Freilich dürfte es sich aber die großen Vorräte früherer Jahre die Weinkellerei Lichtensee in den Stand, die alten Preise beizubehalten.

Nun sind auch bereits die ersten Weintrauben der Weinpresse übergeben worden. Der neue Most ist sehr gut ausgefallen. Die Höhe der letzten Monate hat viel dazu beigetragen, den Trauben große Süßigkeit zu verleihen.

Zu erwähnen wäre nun noch die Fabrikation von Fruchtsharmitwein. Daß die Weinkellerei Lichtensee auch auf diesem Gebiete auf der Höhe steht, geht daraus hervor, daß die Fruchtsharmitweine in den letzten Jahren ein sehr begehrter Artikel geworden sind.

Wollen wir hoffen, daß diese Reisen das Interesse an der Obst- und Fruchtweinkellerei im allgemeinen und an der bestrenommierten Weinkellerei Lichtensee im besonderen wecken helfen. Die Besichtigung der Kellerei, ebenso der großen sehenswerten Kellerei ist jedem gern gestattet.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	15. Sept.	16. Sept.
Wittenberg	29.34	27.12
Eger	87.87	93.96
Waldenburg	116.92	90.07
Wittich	14.14	83.81
Wittich	100.79	228.176
Wittich	109.10	215.177

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 17. September: Nordwestwind, meist heiter, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 16. September 1911.

Titel	Notiz	Veränderung	Titel	Notiz	Veränderung
Deutsche Fonds.			Deutsche Wollstoffhandel	100	100
Deutsche Reichsanleihe	92,50	0	Schlabig Stamm-Akt.	109	109
do.	101,90	0	do. Woll-Akt.	117	117
do.	82,75	0	do. Wollerei-Werte	117	117
Sächsische Rente gr. St.	83	0			
do. H. St.	93,60	0			
Sächsische Staatsanl. v. 1855	98	0			
do. v. 1852/88 gr. St.	82,30	0			
Preussische kons. Anleihe	102,10	0			
do.	102,10	0			
Stadt-Anleihen.					
Dresdner Stadtanl. v. 1905	101,25	0			
do. v. 1908	101,10	0			
Chemnitz Stadtanl.	101,10	0			
Leipzig Stadtanl. v. 1904	101,10	0			
Blauenr Stadtanl. v. 1908	101,10	0			
Riesaer Stadtanl. v. 1891	101,10	0			
do. v. 1901	101,10	0			
Wand- u. Hypothekendarlehen.					
Landwirtsch. Pfandbriefe	83,75	0			
do.	82,30	0			
do.	101,00	0			
do.	83,75	0			
do.	82,30	0			
do.	101,00	0			
Leipziger Hyp.-Akt. v. 1875	100	0			
Wittich-Hobentr.-Akt. v. 1875	100	0			
do. Grundr.-Akt.	89,75	0			
Sächs. Hobentr.-Akt. v. 1875	81,50	0			
do. v. 1875	84,75	0			
do. v. 1875	101	0			
Sächsische Erbschafts-Pfbr.	92,75	0			
do.	92,75	0			
Transport-Aktien.					
Sächs. Döhm. Dampfschiffahrt	102	0			
Spezial- u. Expeditions-Akt.	179	0			
Vereinigte Eisenbahn-Akt.	0	0			
Papier-, Papierstoff- und Holz-Aktien.					
Dresdner Papierfabrik	171	0			
veinrich Ernmann Kameral	171	0			
Tea Akt.-Ges.					
Jaffersdorfer Papierfabrik	100	0			
Peniger Patent-Papierfabr.	109	0			
Saul-Eich Akt.-Ges.	117	0			
Vereinigte Strohhof-Fabr.	117	0			
Wittich-Hobentr. Papierfabr.	117	0			
Reichs-Berlin	117	0			
Banken.					
Allgem. Deutsche Arch.-Anst.	170	0			
Dresdner Bank	154,50	0			
Mitteldeutsche Privatbank	123	0			
Sächsische Bank	156,25	0			
do. Bodenredit-Anst.	144,50	0			
Wassermotoren- und Metallindustrie-Aktien.					
Wittich & Co.	150,50	0			
Chemn. Werkzeug-Zimmermann	90	0			
Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	94,25	0			
Dresd. Wasmotoren-Fabrik	161	0			
Germania (Schmalde)	77,50	0			
Georgenthaler Maschinen	137	0			
Larl-Camel	242,50	0			
auschhammer	193	0			
Maschinenfabrik Kappel	80	0			
Roth- u. Bergung-Werke	74	0			
Rühlens-Anstalt Sed	174	0			
Radewitzer Guß- u. Schmelz	101	0			
Sächs. Guß- u. Schmelz	186	0			
do. Maschinen-Garntmann	153	0			
do. Maschinen-Schönberg	15	0			
Schimmel & Co.	9	0			
Schubert & Salzer	20	0			
Sebe, Lingert	12 1/2	0			
Vereinigte Eisenbahnen Akt.	10	0			
Elektr. Unternehmungen.					
Waldschl.- u. Holzhandl.-Akt.	18	0			
Bergmann Elektr. Werke	4 1/2	0			
Elektra Akt.-Ges.	114	0			
Elektr. Akt.-Ges. v. Wäga	115,50	0			
Waldschl. Holz- u. Holzhandl.	4	0			
Waldschl. Holz- u. Holzhandl.	5	0			
Waldschl. Holz- u. Holzhandl.	13	0			
Waldschl. Holz- u. Holzhandl.	75	0			
Waldschl. Holz- u. Holzhandl.	1021	0			

Mitteldeutsche Privat-Bank
Abteilung Riesa a/G.
 empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
 Bahnhofstr. 2.
 Telefon 05.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
feine öffentliche

Militär-Ballmusik.

Ergebenst ladet ein Hermann Otje.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 17. September 1911
feine öffentliche Militär-Ballmusik.
Konzertanten sind am Büfett zu haben.
Anfang 4 Uhr.

Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

„Wettiner Hof“

Sonntag, 17. Sept. Im renovierten Saale
öffentliche Ballmusik.
4-5 Uhr Freitanz. Tanzmarken am Büfett.
Öffentlich ladet ein R. Richter.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 17. Sept. öffentliche Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein, wozu freundl. einladet H. Kunze.

Gasthof Weida.
Sonntag, den 17. September öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet Frau verw. Strahberger.

Gasthof Pochra.
Sonntag, den 17. September
feine öffentliche Ballmusik.
ff. Kaffee und Kuchen.
Dazu ladet ganz ergebenst ein S. Horn.

Richters Restaurant, Boberßen
Morgen Sonntag Bratwurstschmaus,
wozu ergebenst einladet Hermann Richter und Frau.
Achtung! Galt! Wohin so eilig?
Alle nach Neu-Weida unweit vom Restaurant Sonnabend,
Sonntag und Montag, den 16., 17. und 18. September
große Schaukelbelustigung.
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 17. September
Pflanzenkuchenschmaus,
von nachmittags 4-8 Uhr feiner Tanz-
verein, nach diesem
öffentliche Ballmusik,
gespielt von der gesamten Kapelle
des Herrn Bierau.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Moritz Große.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, den 17. September
großes Militär-Konzert und feiner Ball
von der Kapelle des R. S. 2. Pionier-Bat. Nr. 22.
Direktion: J. G. Müller.
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familienkarten 3 Stüd 1 Mt.
Hierzu ladet ergebenst ein W. Bahrman.
Führermeister Böcker wird mit 2 Schluppen 1/11 Uhr
die Rückfahrt nach Riesa vermitteln. Person 30 Pf.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.
Sonntag, den 17. September
grosse Ballmusik
(abwechslend Streich- und Blasmusik),
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wozu freundlichst einladet Rudolf Kühnlein.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 17. September
Freitanzkonzert mit darauffolgender Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wozu freundlichst einladet die Verwaltung.

Keine Schlanderware! Nur erstklassige Erzeugnisse!

empfehlen die
**Obst- und Beeren-Weinkelterei,
Schaumweinfabrik**

Adolf Berner, Lichtensee i. S.

Erdbeerwein | Johannisbeerwein, schwarz
Himbeerwein | Stachelbeerwein
Johannisbeerwein, rot | Heidelbeerwein
Johannisbeerwein, weiß | Apfelwein
sowie sämtliche Frucht-Schaumweine.

Reicht im Alkohol! | Reich im Fruchtgehalt! | Dauernd haltbar!
Vielfach prämiert mit gold. Medaillen und Ehrenpreisen. Zahlreiche erstklassige
Anerkennungsschreiben von Sanatorien, sowie Analyse der Königl. enochmischen Ver-
suchs-Station für Obst-, Wein- und Gartenbau in Weihenstephan a. M. zur Einsicht auslegend.
Man verlange Preisliste!

Rennen zu Dresden

Sonntag, 17. September, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Hinfahrt: ab Dresden-
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰⁵, 2¹⁵ nachm. | Rückfahrt:
ab Reich 5⁰⁰, 5⁴⁵, 5⁵⁵ nachm.
Wettausträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe
Sportzeitungen vom 15. März 1911) an den Renntagen im Sekretariat, Dresden,
Prager Straße 6, I., vormittags von 11-1 Uhr angenommen.
Fürs Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Lichtschau Spielhaus

Imperial-Tonbild-Theater,
Poppitzer Str.
Großes Weltstadt-Elilo-Programm vom 16.-19. cr.
Edelmüt unter Feinden.
Jesseindes Drama aus dem Kriege 1870/71.
Die Versicherung.
Spannendes Sensations-Drama.
Kinderherzen.
Liesergreifend. Lebensbild a. d. Kinderstube.
Miss Eta. Pracht. kol. Akrobaten-Akt.
Wochenbericht des I.-T.-T.
Neueste Weltergebnisse.
Christian, der neue Kassenbote. Vom
Lottchens Segeljaht. Tollsten
Dabi baht auf. das
Die Wandermusikanten. Tollste
Intermezzo. Lustige

Wunderbar
wie alle
Programme
ist auch dieses und veräume daher niemand,
dasselbe zu betrachten. Um gütigen Zuspruch
bittend, ladet ergebenst ein die Direktion.
Angenehmer Aufenthalt. Beste Ventilation.
— Künstler-Konzert. —
Sonntag Anfang 2 Uhr nachm.

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntag, den 17. ds. ladet zum
Konzert und Ball
freundlichst ein Cesar Gäbler.
Anfang 6 Uhr.

Gasthof Banitz.
Sonntag, den 17. September
starkbesetzte Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wozu freundlichst einladet C. Gethig.

— Café —
„Reichskanzler“
Kaffeehaus von
frühem Meister Koch.
Waldschlößchen
Röderau.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Alfred Jentich.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 17. Sept.
starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Max Weber.

Gasthof Moritz.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Dugo Krusch.

Restauration
Brauerei Röderau.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Bruno Rothe.

Institut Volk
Zimman i. Thür. Einj.
Führ., Prim.-Abitur.
(F.) Schnell, sicher. Dr. frei.

Sehen Sie
sich das Programm im Edison-Theater von heute
Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. September an,
denn das Drama
Ironie des Schicksals
ist schon allein einen Besuch des Theaters wert und Sie
werden finden, dasselbe ist von ergreifender spannender
Gedlung.
Hierzu noch ein ausserordentliches Programm.
Als Spezial-Einlage für Kinder
ein großartiges Märchen.
Zu diesem Programm ladet ergebenst ein
die Direktion.
NB. Sonntag Anfang nachm. 1/2 Uhr.

R.-B.-B. Riesa u. Umg.
Sonntag, den 17. d. M.,
nachm. 2 Uhr großes
Raninchen-Ausstiegeln
in Bessers Restaurant.
Zum Aussteigeln gelangen
wertvolle Schlacht- und Zuchttiere. Jeder Viehhaber unserer
guten Sache wird höchlichst eingeladen, diese Veranstaltung
zu besuchen und sein Glück zu versuchen.
Der Gesamtvorstand.



Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 17. September
öffentliche Ballmusik,
gespielt vom Bandonion-Klub Riesa. Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Albert Pietich.

Restaurant „Goldne Traube“
Münchritz.
Sonntag, den 17. und Montag, den 18. d. M. großes
Mostfest.
Kost reich von der Presse.
Auf Wunsch Sonntag nachm. 1/4 Uhr
großes Prämienvogelschießen.
Hierzu laden freundlichst ein Hermann Schmidt und Frau.
Son Sonntag ab empfehlen täglich frischen Most. D. C.

Scola's Antacipan
Bestes Weizenschreibrot.
Unentbehrlich für Magen- und Darmleidende, Reflux-
gisten und Blutarms. Zu haben bei
Carl Peritz, Badermeister, Bahnhofsstraße 18.
Riesa, den 16. September 1911

Trauerfeier für die ungarischen Mannen in Riesa.

Gestern nachmittags 2 Uhr fand in erhebender Trauerfeier die letzte Ehrung für die am 12. September in so tragischer Weise ums Leben gekommenen 10 Mannen statt. Wenn auch nur ein Mann (Obbronca) in Riesa zur letzten Ruhe bestattet wurde, so galt doch die Feier allen denen, die in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland bei dem Unglück ihr junges Leben hatten lassen müssen. Vor der Parentationshalle standen zwei Särge aufgebahrt. Der Mann Zimmermann sollte nach den gestern nachmittags noch getroffenen Bestimmungen ebenfalls in Riesa seine letzte Ruhestätte finden. Noch in letzter Minute wünschten die Angehörigen Zimmermanns aber, daß er in der Heimat beerdigt werde, doch stand die Leiche noch mit vor der Friedhofshalle. Die Särge waren umgeben von der zahlreichen Trauerversammlung, die der Friedhof kaum zu fassen vermochte. Die beiden Mannenschwadronen 2 und 4, denen die Verunglückten angehörten, waren zu Fuß auf dem Friedhofe aufgestellt, während die drei anderen Schwadronen zu Pferde vor dem Friedhof aufgestellt genommen hatten. Als Vertreter des Kaisers Franz-Joseph von Oesterreich war der k. k. österreichisch-ungarische Geschäftsträger Freiherr von Franz und als Vertreter Sr. Majestät des Königs Oberstleutnant Meißner erschienen, die beide im Namen ihrer Souveräne prächtige Kränze an den Särgen niederlegten. Ferner erblickte man neben dem Vertreter des kgl. sächs. Kriegsministeriums kommandierenden General des 12. Armeekorps v. Witz, zahlreiche Generale, Deputationen aller Truppenteile, weiter den Amtshauptmann in Riesa, die Bürgermeister von Riesa und Pirna, den kgl. sächs. Militärverein „Mannens“ Riesa mit der Standarte, u. a. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch den Choral „Jesus, meine Zuversicht.“

Auf den Stufen der Friedhofskapelle hatten die Geistlichen, Herr Pastor Bloß und der katol. Garnisonspfarver Hr. Kaiser aus Dresden, Aufstellung genommen.

Anschließend an das echte Helidentum, das das Leben einseht für die Pflicht, erinnerte Herr Pastor Bloß an die Heldentaten der deutschen Armee in den großen Tagen von 1870/71, und den Selbsten jener Tage sind auch die hier liegenden und die übrigen Verunglückten gleich zu achten. Er betonte, daß an dieser Trauerfeier nicht nur die Angehörigen, sondern auch die ganze Armee, vom obersten Kriegsherrn herab, Anteil nimmt, vor allem

aber das Regiment und die Kameraden, sowie die Stadt Riesa, an deren Grenzen das Unglück geschehen ist. Der Redner legte seinen Trostworten den Text Jona 2, 6-7 zugrunde: „Wasser umgeben mich bis an mein Leben. Die Tiefe umringte mich. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen. Die Erde hatte mich verriegelt ewiglich, aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott.“ Er wandte sich an die Angehörigen, die gleichsam von Wasserwogen des Leides umgeben und von der Tiefe des Schmerzes umringt sind, darlegend, daß der wahre Trost und alles wahre Helidentum in der Gebundenheit der Menschen an Gott beruhe.

Nach dem evangelischen Geistlichen spendete der katholische Geistliche gleichfalls warme Trostsworte. Er wies vor allem auf die Pflichterfüllung der Toten hin und auf das hochherzige Verhalten der Herren Offiziere, in deren Brust ein warmes Herz für die Untergebenen schlägt.

Tumult klangen die Akkorde des Trauermarsches über das Feld, als der Sarg von den Kameraden emporgehoben und nach dem offenen Grabe getragen wurde, wo die Einsegnung unter Segenssprüchen erfolgte.

Der Kommandeur des Regiments Hr. von Bodenhausen hielt am Grabe folgende Ansprache: Erschüttert sehen wir am Grabe unserer lieben Kameraden, von denen einer hier auf dem Friedhofe, die anderen in ihren verschiedenen Heimatorten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Gestern noch auf stolzen Rossen, morgen in das kühle Grab! Dieses Solbatenlos wurde ihnen zuteil. Sie alle aber, die wir jetzt betrauern, starben als brave, furchtlose und pflichttreue Mannen, ihren Offizieren mit rückichtslosem Schreie folgend, eingebend ihres Fahnenweises. Der 12. September 1911 wird in der Geschichte des Mannenregiments als ein Tag der Trauer verzeichnet bleiben. Die Namen und das Andenken der so früh Dahingegangenen werden bei uns in hohen Ehren gehalten werden. Tief bewegt rufe ich im Namen des Regiments den Kameraden ein letztes Ruhe sanft! in die Ewigkeit nach.

Der Sarg des Mannen Zimmermann wurde nach der Halle getragen, gleichfalls unter den Klängen des Trauermarsches. Herr Pastor Bloß spendete dort den Segen. Dann erkundete der Parademarsch des Regiments.

Eine Fülle von Kränzen wurde auf den Hügel niedergelegt. Das Regiment hatte für einen jeden der Toten einen Kranz mit Schleiße in den Regimentsfarben

gestiftet, die einzelnen Schwadronen legten zum Zeichen treuer Kameradschaft Kränze nieder. Dieses Mitgefühl erregte der Kranz des Herrn Leutnants Stresemann. Auf der Schleiße stand folgende Aufschrift: „Leutnant Stresemann seinem braven Obbronca.“ Auch für den verstorbenen, zu der Schwadron des Herrn Leutnants Stresemann gehörigen Mannen Kreisig war ein Kranz mit folgender Aufschrift angefertigt: „Leutnant Stresemann seinem treuen, mutigen Kameraden.“ Bemerkenswert ist noch, daß auch die Eltern des Herrn Leutnants Stresemann in inniger Anteilnahme an dem Geschehe des Sohnes und der Kameraden einen Kranz gespendet hatten. — Herr Leutnant Hr. v. Luttk hatte den Toten Kranz mit folgender Aufschrift gewidmet: „Meinen lieben, braven Patrouillenreitern. Leutnant v. Luttk.“

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs legte der Flügeladjutant einen mit den sächsischen Farben geschmückten Kranz nieder. Auch Sr. Majestät Kaiser Franz Josef, der Chef des Regiments, ließ einen prächtigen Kranz mit den österreichisch-ungarischen Farben durch den österr.-ungar. Geschäftsträger in Dresden, Hr. v. Franz, niederlegen.

Unter den Klängen des Liedes „Morgentrot, Morgentrot!“, das von der Mannenkapelle intoniert wurde, verließ die Trauerversammlung den Friedhof.

Der Mann Max Gut wurde gestern nachmittags in Dresden auf dem äußeren katholischen Friedhofe beigesetzt. Den Sarg schmückten zahlreiche Kränze; so hatten auch das Offizierkorps, das Unteroffizierkorps und die Mannschaften des 1. Mannenregiments Nr. 17 je einen großen Lorbeerkranz gesandt. Das Regiment war durch drei Reiter der 2. Eskadron des 1. Mannenregiments Nr. 17 in Paradeuniform vertreten. Der katholische Militärpfarrer Herr Hr. Kaiser hielt die Grabrede auf Grund des Spruches des „Aebigers“ im Alten Testament: Der Mensch kennt sein Ende nicht.

Bei Beginn der Grabrede anlässlich der Grabrede der 23. Division bei Jhissa richtete Sr. Maj. der König, wie bereits kurz gemeldet, in bewegten Worten eine Ansprache an die Offiziere der Division, in welcher er seinem tiefen Schmerz über den Unglücksfall Ausdruck gab, welcher das Mannen-Regiment Nr. 17 betroffen hat. Der Monarch stellte die Errichtung eines Denksteins zur Erinnerung an die braven Soldaten, die im Dienste ihr Leben gelassen hatten, in Aussicht.

Wissen Sie schon?

Auch Gemüse aller Art wird besonders schmackhaft, wenn beim Kochen einige Tropfen **MAGGI-Würze** beigelegt werden.

Kirchennachrichten.

Am 14. Trinitatissonntag 1911.

- Riesa:** Predigt für den Hauptgottesdienst: Ap.-Bsch. 15, 6-12. Predigt für den Frühgottesdienst: Lut. 17, 11-19. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Bed.), vorm. 11 Uhr Abendmahlsfeier ebenda (Pastor Römer), nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für die Konfirmanden (Pastor Bed.).
- Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bed.).
- Nachm. 4,5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pfarrer Friedrich).
- Kirchentagen** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr in der Trinitatiskirche.
- Wochenamt** vom 17. bis 24. September c. für Laiken und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Bed.
- Evangelischer Männer- und Junglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal: Regitationsabend.
- Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Nachm. 4 Uhr Versammlung im Kronprinz.
- Blaudrusstunde** (Trinitatis) nachm. 4,4 Uhr im H. Pfarrhausaal.
- Mittwoch, 20. September c., abends 8 Uhr Bibelstunde** im Pfarrhausaal (Pastor Bed.).
- Wesche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Apostelgesch. 15, 6-12) P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. — **Wochenamt** P. Burkhardt. — **Junglingsverein:** Abends 8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer. **Jungfrauenverein:** Nachm. 4 Uhr Kreisversammlung im „Kronprinz“ zu Riesa.
- Wesche:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Weserau:** Freitag 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr kirchliche Unterredung mit der Konfirmanden Jugend.
- Wesche mit Jungfrauenverein:** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in **Schmidhaußen.**
- Wesche:** Vorm. 9,9 Uhr Predigtgottesdienst über Apostelgesch. 15, 6-12. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Wesche:** Vorm. 8 Uhr Besegottesdienst.
- Wesche:** Vorm. 10 Uhr Besegottesdienst.
- Katholische Kapelle Riesa** (Friedrich August-Strasse 2a): 11 Uhr hl. Messe. Nachm. 4,5 Uhr Andacht. Laiken um 2 oder 3 Uhr. **Wochentags** hl. Messe 1/8, Montag und Donnerstag 1/7 Uhr.

Sämtliche am 30. September bzw. 1. Oktober a. e. fällige

Coupons und geloste Effekten

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Rieser Filiale der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

Düngemittel

aller Art, z. B. Peruguano, Knochenmehl, Fleischmehl, Super- und Ammoniaksuperphosphat, Schwefelsaures Ammoniak, Kalihidrost, Fischguano, Kalisalz etc. halten am Lager

A. G. Horing & Co.

Riesa, Elbstrasse 7. Stadtpelcher.

Große Maschinen- u. Geräteauktion in Lommatzsch.

Freitag, den 22. September 1911, nachm. 2 Uhr, sollen bei Herrn Friedrichs Maschinenfabrik, Rühns-straße, weggangener folgende Maschinen und Geräte, als: 2 neue Kultivatoren 9 und 7 zkg., 1 Schmiedeeiserne Aderwalze mit Deichsel, 1 Dreifachpflug mit Weiserdecker, 1 Penderpflug mit Weiserdecker, 1 Einspännerpflug mit Vorderlarre, 4 Zug neue Saateggen (Feineggen), 1 Zug neue Aderggen, 1 neuer „Comet“ Gewander Mokol 1911, 1 neuer Kartoffelsausheber mit Deichsel, 3 große und 3 kleine Wägenreiter, 1 Handdrechsmaschine mit Nockentrieb, 2 Drehtrethmaschinen zum Einbauen, 13 Kartoffelortierer (2 Größen), 30 Stück neue Kartoffelortierer mit Stützweße, 1 Getreidereinigungsmaschine, 20 eiserne Gartenhähle und sehr viel anderes mehr gegen Barzahlung veräußert werden. Bedingungen vor der Auktion. **Ernst Liebe, Auktionator.**

Vermisst

wird niemals d. Wirkung echter **Stedenpf.-Leerschwefelsäure** v. Bergmann & Co. Rabenau Schuhmarkt: Stedenpferd, gegen alle Gantureinigkeiten und Gantauschläge, wie Mitter, Flechten, Blüthen, Risse des Gesichts etc. à St. 50 Pf. in Riesa: in der **Stadts-Apotheke**, bei **H. B. Thomas & Sohn**, **H. Schmalzriedl & Co.** Heintze sowie **Kater-Drogerie**; in **Gröba: Alfred Otto.**

Auktion.

Mittwoch, den 20. September a. e., vormittags 10 Uhr kommen im **Saßhaus Stadt Leipzig** hier selbst, **Saßhaus** 58, im Auftrage durch Unterzeichneten nachstehend gebrauchte Gegenstände freiwillig zur öffentlichen Versteigerung als: 1 Vertiko, 3 Kleiderkränze, 1 Wäsches und 1 Rückenstuhl, 3 Sofas, 2 Tische, 4 Kommoden, 1 Kollkommode, 6 Stühle, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinder- und 1 eiserne Bettstelle, 1 tafelförmiges Pianino, 1 Hänge- und 1 Tischlampe, verschiedene Kleidungsstücke u. a. m. **Riesa, Hermann Schibe, Schulstraße 6, vereideter Auktionator und Taxator.**

„Rauinge“

in allen Preislagen im Lager empfiehlt **B. Költzsch, Wettinerstr. Nr. 37.**

Früherräume

große Auswahl, Stück 10-175 Pfg., **Früherräume** mit 1 Jahr Garantie für gute Haltbarkeit zu 60, 80, 100, 125, 150 Pfg., empf. **H. B. Thomas & Sohn, neben der Rieser Bank.**

UMSONST ERHALTEN SIE

Prachtkatalog und Katalog Kinderwagen, Verdeckportwagen, Spielzeugwagen, anvertrauen von der in DEUTSCHLAND ALLEIN durch die Deutsche Kaiserliche Kinderwagenfabrik Julius Treibbar, Grimma i. Sa.

Ab Fabrik

Prima Kostüme Cheviot 140 cm breit, à m 3,30 M. **Reste** zu schwarzen Kleidern, Blusen, Kinderkleidern, Schürzen in bewährter Qualität, zu bekannt billigen Preisen. **Martha Schwarz, Goethestr. 74.**

Am 1. Oktober tritt auf den kgl. Staatsbahnen der Winterfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft über ihn, sowie über die ein der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober noch im alten oder schon im neuen Fahrplan verkehrenden Züge erteilen die Stationen und Auskunftstellen. Bei ihnen ist auch vom 17. September ab der neue Fahrplan in Buchform zum Preise von 10 Pf. und gegen Ende des Monats in Ausfertigung zum Preise von 50 Pf. erhältlich.
Königl. Gen.-Dir. d. kgl. Staatsbahnen.

2. Geldlotterie

zum Besten der
Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung
55 719 Geldgewinne ohne jeden Abzug
im Gesamtbetrage von **225 000 Mark.**
Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 Mark etc.
Ziehung im Dezember 1911.
Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.
Lose zu 1 Mark durch den Juballdenkmal zu Dresden. (Für Porto und Briefe 25 Pf. extra.) Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.



Die treibende Kraft

bei dem Streben nach Wohlstand ist die Sparsamkeit. Sie sparen bedeutend, wenn Sie an Stelle teurer Molkereibutter beste Margarine verwenden und zwar

Rheinperle

Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Gebrauch, Aroma und Bekömmlichkeit sind dies ersten Marken feinsten Butters gleich. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinsz G. m. b. H.
Goch.

statt
Butter
das beste!

Kartoffeln.

Ab Anfang nächster Woche einen Waggon (200 Ztr.) beste Speisekartoffeln, à Str. 4 Mark, am Bahnhof Niefa abzugeben. Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen
P. Richter, Neu-Gröbe, Bahnhofstr. 12.
Im Oktober habe 10000 Zentner Kartoffeln, erbeuten, große Ware, waggonweise jetzt schon preiswert abzugeben.

Kartoffeln.

Montag früh von 8-10 Uhr verkaufe ich wieder am Eingange des Güterbahnhofes eine Ladung 300 Zentner sehr mehrlreiche Speisekartoffeln. Zentner 4 Mark. Bei Abnahme von 10 Zentnern frei Haus.
H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.

Damenrad Moderner gut erhaltener wegen Abreise billig zu verk.
Pantzer Str. Nr. 11, I, I.

Kinderwagen zu verk. Schloßstr. 16, 2.



Güte und Menge der Kartoffelernte

hängen vor allem von einer richtigen Düngung ab

Bei einer zweckmäßigen Düngung muss in erster Linie

KALI

gegeben werden, denn Kali ist der für die Kartoffel wichtigste und notwendigste Nährstoff.

Alle näheren Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Zeitn, Kaiser Wilhelmstr. 66.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

sowie einzelne

Speisezimmer	Herrenzimmer	Schlafzimmer
vornehme		
Glubzimmer	Glubsessel	Klaviers
Teppiche	Kleinnöbel	

liefert in solider Ausführung, vom einfachsten bis feinsten Genre, in allen Stilarten unter langjähriger Garantie, erste Berliner Möbelfirma gegen 6% Verzinsung auf

Teilzahlung

Kein Abzahlungsgeschäft, kein Inkasso durch Boten. Cataloge werden nicht versandt. Prompte Lieferung in ganz Deutschland.

Wir erbiten gef. Anfragen, wann der unverbindliche Besuch eines unserer Vertreter, welche ständig ganz Deutschland bereisen, behufs Vorlegung unserer Muster erwünscht ist, unter K 1050 an Rudolf Mosse, Berlin G., Königstr. 56/57.

Bruchleidenden

ist mit einem Schläge getroffen durch meine epochemachende Erfindung von **Bruchbandagen**. Kein Weiden, Dräden und Antiken mehr. Die Bandage hält den Bruch besser zurück und ist bedeutend haltbarer. Die Bandage ist patentiert. Man scheue den Weg nicht. Sie werden keine andere Bandage mehr tragen als diese, da sich der Bruch auch bei normalen Verhältnissen verliert.
Sin Dienstag, den 19. September, vorm. von 9 Uhr bis nachm. 2 Uhr in **Riess** (Hotel Deutsches Haus, am Bahnhof) mit Mustern selbst anwesend und nehme Bestellungen entgegen.
F. Wagner,
geprüfter Bandagist, Kohnstr. 1. Ca.

Auktion.

Wegen Aufgabe der Stellmacherlei sollen Mittwoch, den 20. d. M., von vorm. 9 Uhr an im **Mr. 16** zu **Jakobthal** versteigert werden: 2 Gabelbänke, 1 Drehbank, 1 kmil. Holzbohrer, verschied. Sägen, Schneidzeug, Bohrer u. a. m. — Bedingungen vor der Auktion.

Nähmaschinen,

Viktoria und Berthelm, für alle Zwecke kaufen Sie am besten und billigsten bei

C. Weimann,

Seerhausen.
Reparaturen
sachgemäß und billig.
Alle Maschinen nehme ich zu höchsten Preisen in Zahlung. D. O.

Achtung!

5 gebrauchte Herren- und Damenräder, wie neu, verkauft spottbillig
C. Weimann, Seerhausen.
Neue Räder in großer Auswahl zu konkurrenzl. billigen Preisen.

Rutenbesen.

Wir bekommen eine größere Sendung
Rutenbesen
und bitten um Vorausbestellung.
A. W. Thomas & Sohn.

Hausfrauen

verwendet nur **Venezol**, bestes flüssiges Parfettis und **Violoncello-Wachs**, reinigt u. poliert, Fl. 1.— und 1.80 M.
Jeder **Edmalyried**, Hauptstr. 51.

Zum Weizenkelehen

empfeht
rein gemahl. **Kupfervitriol** zu billigsten Preisen
Drogerie
A. B. Gennide.

Staub-Oel

für Räder, Restaurateure, Fabrik- und Lagerräume, Fl. 20 und 30 Pf., empf.
A. W. Thomas & Sohn.

Als Gaud- und Kinderfrühstück

empfeht sich zu jeder Zeit
Arno Kastrat, Weidener.

Mittwoch früh trifft ein:
Schellfisch, Seezander, Rotbarsch.
Mittwoch heute ein:
Striegler, Neuwelke.

Gut abgelagerte
Zigarren,
100 Stück 8.—, 370, 4.—, 470 etc., empfiehl
G. A. Schulze, Wittenerstr. 22.

Neues Sauerkraut

empfeht **H. Schuele.**
Einen Dohren
Tafel-, sowie auch
Freß-Weintrauben und schöne Tafelbirnen hat abzugeben **Moritz Nr. 4.**

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehl
Herrmann Schlegel.

Wein.

Zum literarischen Verkauf empfehle ich **Rot- und Weißweine**, Apfelwein, Str. 35 Pf., **Geißelbeerwein**, Str. 55 Pf., **Kalchenweisse** 1 kmil. Sorten **Beerweine** von **H. Berner** zu Originalpreisen.
G. A. Schulze, Wittenerstr. 22.

Birnen,

Reife 25 Pf.
Hiedlers Gärtnerei.

Schöne saftige **Edbirnen** sind billig zu verkaufen bei **Frau Otto, Schloßstr. 6.**

Jeder Posten
Vollmilch
sodort od. 1. Okt. gesucht nach Dresden. Zahle die höchsten Preise. **Geßl. Off. u. A. H. 590** an Juballdenkmal Dresden.

Staudensalat,

Carotten, Kohlrabi, Pfirsiche,
Petersilie, Grünsohl empfiehl jederzeit frisch
Gärtnerei F. Kirsten.
Export Kartoffeln Import für alle Zwecke offeriert billigst in Waggonladungen
L. Landsberger, Berlin O. 17, Fruchtstr. 2.

Speisekartoffeln,

sehr mehrlreich, liefert billigst
H. Schnelle.

Kartoffelverkauf.

Gute Speisekartoffeln, Zentner 4.50 Mark, sind zu verkaufen bei
H. Wendler, Heyde.

Breßäpfel

saftig, reif, **Edmalygrund.**
Viola villosa mit Johannisroggen, gebrauchtartig, halbe Frucht, Str. 28 Pf., gibt auch in kleinen Posten ab
Wittergut Ober-Moys,
Fernspr. Görlitz 913.

Kupfervitriol (Salzenstein)

in Kristall und rein gemahlen zum Weizen von **Saatweizen** empfiehl billigst
Ernst Moritz,
Samenhandlung,
Hauptstraße 2.

Wächemangeln

in allen Größen, jede Konkurrenz abtreibendes Fabrikat, liefert unter Garantie
Paul Thiele, Wächemangeln,
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 37.

Niesau, den 16. September 1911.

34. Jahrg.

Das Konversationslexikon.

Redakteur: Dr. A. Bräutigam.

Verfasser: Dr. A. Bräutigam.

Ein bitteres Gefühl steigt in ihm auf. Früher würde er die Achseln gepackt und eine Gesellschaft, in der er sich überflüssig gefühlt hätte, einfach verlassen haben, um sich bahnen mit Sonne in seine Wälder zu vergraben und alles Unangenehme aus der Welt draußen alsobald bei seinem geliebten Studium zu vergessen. Heute fällt ihm nicht einmal ein, daß es noch so etwas wie Wälder und Studium gibt.

Die Konversationskunst ist ein Kunststück, ein allgemeiner Ausdruck erfolgt — ein Verstehen, ein Einverständnis. Man konzentriert sich im Saal. Die Frau Direktor und Dame Brigitte tonen nicht, Annette ist Hans Peters Augen entsetzt.

In seine Adern ist allgemein ein Fieber gekommen, eine prickelnde Kurde reizt ihn.

Jetzt setzt die Musik ein, der Zug der Tanzenden beginnt sich zu entwickeln — und an seiner Spitze schreitet Annette an der Seite des spitzbärtigen Herrn.

In Hans Peters Herzen schlägt der stille Grimm der letzten Stunde in einem heißen Kern an — dieser grauhäutige ältere Herr scheint wahrhaftig seine Hand nach begehrt nach dem frischen, jungen Geschlecht ausstrecken zu wollen! Und das Unpöndliche ist, die Annette kommt ihm erschrocken entgegen, sie scheint nicht das mindeste Bedenken und Widerwärtige in der Berechtigung eines Mannes zu finden, der ganz gut ihr Vater sein könnte. Die selbstverlieblich vertrauensvoll sie sich an seinen Arm lehnt!

Wo denn nur dieser Bettler dazwischen stehen mag, dieser Ring sie trägt? — Ein Jäduer Viehhäber, der seinen Schatz so strapellos einem andern überläßt!

Hans Peter ist empört über das Benehmen des Graubärtigen — und die Annette; über die Mutter, die so etwas zugehen kann, und das Aussehen des Bettlers; am meisten aber über sich selber, daß er es nicht hindern kann, sich über etwas zu ärgern, was ihn in der Gotteswelt nicht angeht.

Er hält es nicht länger aus in seinem Winkel, er will ihr Ring in Augen gegenüberstellen, vielleicht schämt sie sich doch ein wenig.

Die Polonaise ist zu Ende. Er erblickt die Annette in einem Nebenzimmer in dem Augenblick, als sie ein Glas Sekt lächelnd aus der Hand ihres Herrn entgegennimmt. Dann begibt sich der Herr mit der Sektsflasche in den Saal zurück, wahrscheinlich um der Frau Direktor die gleiche Articulierung zu bringen.

Annette tritt rasch auf die dunkle Veranda hinaus, und sich über die Veranda neigend, spürt sie scharf in den Garten, der erst mit einigen wenigen Lampen noch dürftig erhellt ist. Der Zauber der italienischen Nacht soll erst nach dem Souper beginnen.

Als sie sich zurückwendet, erkennt er im Dichtstrahl, der von dem Saalfenster herauffällt, deutlich einen Zug der Gastfreundschaft auf ihrem Gesicht. Sie wartet auf diesen pflichtvergessenen Vater, der nicht kommt! Und in zorniger Ungebulde macht er eine Bewegung auf sie zu — da erst sieht sie ihn und erschrickt.

„Grüßlein-Brigitte denkt, Sie sind auf ethnologische Ausgrabungen im Garten ausgegangen.“ sagt sie kalt in leiserer Beredsamkeit, „ich aber glaube eher, Sie haben hier im Anblick der Tanzenden Ihre kulturgeschichtlichen Studien gemacht.“

„Da haben Sie ganz recht, mein geliebtes Fräulein,“ entgegnet er froh, „und interessante, lehrreiche Studien waren es, ich kann Sie versichern.“

„Sie haben natürlich auch gesehen, daß der unfruchtlich so wichtige und tiefinnige Tanz alle seine Schönheit und Bedeutung verliert, zu einer un- und gedankelosen gymnastischen Übung herabgesunken ist.“

„Wenn er wirklich sinn- und gedankenlos wäre, so wäre das noch nicht das Schlimmste, aber ich habe mich überzeugt, daß er auch heute noch als Mittel zum Zweck benutzt wird — schließlich für religiöse oder ethische Zwecke wie ehedem nicht!“

Er spricht mit einer unmotivierten Gereiztheit, jedoch sie ist ihm erkannt ins Gesicht blüht.

„Es scheint, unser Tanz ist Ihnen auf die Nerven, Herr Doktor! Kann würde ich mir doch an Ihrer Stelle nicht die Plage des Jafesens bereiten?“

„Sie meinen, ich könnte getroffen gehen? Nun, ich weiß sicher, daß ich hier überflüssig bin, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich Sie in allerhöchster Zeit für immer von meiner lästigen Person befreien werde.“

Sie steht sprachlos diesem bitteren Ausdruck gegenüber, ihr Gesicht ist weiß wie ihr Kleid, auf in ihren Augen liegt ein helles Flimmern wie von aufsteigenden Tränen.

„Sie wissen selber ganz genau, daß meine Worte nicht so gemeint waren,“ bringt sie hervor, „aber da wir uns einmal nicht verständig können — und Sie, wie ich sehe, etwas, was Sie geliegt, nicht vergehen wollen. Ich weiß wirklich besser, wenn wir uns nicht mehr begreifen.“

„Wir haben einander nichts vorzusetzen. Als wir uns kennen lernten, haben Sie Ihren Namen, eine Stunde Ihrer kostbaren Zeit an eine so unbedeutende Persönlichkeit verschwendet zu müssen, dadurch Lust gemacht, daß Sie den an den beiden höchsten unglücklichen Mädchen mit einem nicht gerade tollvol gewöhnlichen Thema Ihres eminenten Wissens den Mund kopften; dafür hat es sich gerächt, indem es Ihnen dieselbe Niederlage bereite — das war eine Verwechslung, die der Herr Doktor dem Göttergötter nie vergeben wird.“

„Ich vergesse sie sich selber nicht, wenn das Ihnen eine Beugung ist, Herr Doktor; — es wünschte, es wäre nach jener ersten Begegnung Hill wieder in der Verjüngung seiner Nichtigkeit vor Ihnen verschwand, dann wären ihr eine Anzahl — unangenehmer Stunden erspart geblieben.“

„Unangenehme Stunden? — hätte ich eine Abnung gehabt, daß Ihnen meine Gegenwart so lästig sei, ich hätte Sie schon längst von ihr befreit.“

„Mein Gott,“ sagt sie mühsam, „mit Verzeihen und nur einmal nicht!“

In diesem Augenblicke tritt der grauhäutige Herr in die Tür zur Veranda. „Annette, wo steht Du denn? Du müdest gar Mutter kommen — Parbon, wenn ich hier! Herr ich nicht — Herr Doktor Schwab!“

Hans Peter verbeugt sich kumm, aber der andere streckt ihm impudisch herzlich seine Hand hin.

„Mein Name ist Doktor Hartwig. Ich habe mich auf der Rückreise in der Welt bei meinem Freunde, Professor S., aufgehalten und da mit vielem Interesse Ihre Dissertation gelesen. Sie waren ein Schönes des Professors, und ich weiß, daß er sich große Dinge von Ihnen verspricht. — Es freut mich aufrichtig, Sie hier in unserer vergessenen Erdennische finden zu können.“

„Wieder eine flammende Bezeugung von Hans Peter.“ „Behalten Sie, daß ich erst meine Souper zu Ihnen“

„Nicht. Wer konnte sich jede ein Bett ausführen. Bis- schnell liegen die schweren Kissen von den Schultern, die stäubigen Schuhe wurden ausgezogen und die leichten Hauschuhe dafür angelegt. Auf Gebot unseres Führers knieten wir uns zunächst mit Händen, Füßen und Knien nieder, um uns im Wäldchen unten zu reinigen und die Füße zu baden. Im Saal war die große Wäsche in vollem Gange. Und dazu eine Freude und ein Lärm, wie wenn sich Sperlinge an einer Wasserspüle zankten. „Paß mal auf, wenn du dich noch einmal untergehst, mich will zu spritzen, gib's aber anständige Weise!“ — „Nicht das ist aber halt an die Füße?“ — „Euch eure Füße ebenso geschwollen wie meine? Ich kann kaum in die Schuhe!“ fragte eine andere. In ein Signal: „Das Essen ist fertig, auf in den Speisesaal!“ Das ließen wir uns nicht zweimal sagen. In kürzester Zeit saßen wir am gedeckten Tisch und ließen uns mit Kartoffeln und Speisewurst vorzüglich schmecken. Dazu gab's wieder Sekt, unseren Lobetanz. Gleich nach dem Essen wurden noch schnell die Schuhe für den nächsten Tag gereinigt und dann saßen wir wohl noch eine halbe Stunde, in unsere Umkleekabinen und Lächer eingelassen, unter den Bäumen des Gartens. Wieder tranken wir in vollem Saft die reine, frische Bergluft, ließen unsere Blicke schweifen über die schon nützlich dunklen Wälder, von denen hier und da verstreut kleine erleuchtete Fenster trauisch zu uns herüberblickten. Die Kurze der Gärten selbst waren verlassen in der schneidenden Nacht, nur die Wälder der Hüften, die sich in deutlichen Fäden vom dunklen Himmel abhoben, waren zu erkennen. Doch wir waren müde und folgten darum gern dem Ruf unseres Führers zur Ruhe. Wohl herrschte im Schlafsaal noch einmal regen Lebens, diese wurden erzählt und Wespenschwärme geschieden. Doch bald wurden auch die Rastbetten unter uns still, sobald nur noch die tiefen Atemzüge unserer Nachbarn zu hören waren. — — — „Nicht, wie war's am Morgen halt, und wie rasch der Sturmwind aus Fenster pochte! Erst 6 Uhr war's, eiliche Freundinnen unterstellten sich schon eilig, andere blieben es jedoch noch nicht für nötig anzusehen, sondern rieben schlaftrunken die Augen. „Mein Strumpf hat doch ein paar Löcherchen bekommen,“ lachten einige. — „Die müßt ihr trocknen, sonst bringt ihn ja nächste Reiseandenken mit nach Hause.“ — Bald waren alle aus den Betten. Diejenigen, die Angst um ihre Füße hatten, ließen sich die Reispaste geben und rieben die schmerzenden Stellen ein. In kurzer Zeit waren wir mit allem fertig, denn unten im Speisesaal wartete bereits der Kaffee auf uns. „Ach, trockene Brötchen kann ich nicht essen!“ — „Doch rühret alles, wenn man den nötigen Hunger hat.“ — Welche Freude herrschte aber, als uns Herr Müller die gemischte Butter noch kommen ließ. Gleich nach dem Kaffeetrinken schallten wir wieder das schwere Hägel auf den Rücken, bebauten uns für die freundliche Bewirtung und gingen dann frohen Sinnes weiter ins schöne Erzgebirge hinein. — Ach, wie schnell entschanden diese heiteren Stunden!

Lagerung an der Mügglig.

„Wer hier lagern wir uns?“ riefen fast alle, als das Strohhaus der Kropfammermühle aus den Ähren hervorschimmerte und uns eine kleine Wiese zu längerem Rast einlud. Schnell setzten wir uns und dachten: „An Gott sei Dank, daß du mal den Rucksack nicht zu schleppen brauchst.“ — „Wer will Wasser holen?“ fragte unser Führer. Meine Freundin erbot sich dazu. „Du mußt du auch dabei sein,“ lud ich und lief schnell mit. Der-eint trugen wir den leichten Segeltuchimer und lachten über einige Ungebulde, die uns durch laute Zurufe zu größerer Eile anspornen wollten. Im gemächlichsten Schritt kamen wir in der Kropfammermühle an und boten einen Mann, der alles Verknäuel auf einen Brelleywagen lud, um Wasser. „Doll's auch nur selber aus dem Wasserlauf,“ antwortete er und wies uns mit der

Hand den Weg, der aber gerade in den Riegenfall führte. Nach einigem Herumtappen fanden wir es endlich. Meine Freundin forderte mich auf, die Treppe hinterherzugehen. Sie hatte nämlich eine Weidenast für Brücken, die dort unten auch zahlreich vertreten waren. Ich suchte mich nicht minder, wollte meine Angst aber nicht eingestehen und hing alle todesmutig hinab. „Kommt ihr denn bald, ihr Bummeler?“ Diese Zurufe machten uns zu größerer Eile. Vereint saßen wir an und trauten so dem Lagerplatz zu. „Laßt doch um Gottes Willen ein bißchen schnell!“ riefen die andern, aber wir dachten: Wer's nicht erwarten kann, der mag sich selber welches holen. „Wer gibt mir eine Flasche Sekt?“ fragte Herr Müller, und gleich waren alle dazu bereit. Schnell war der erste Trank fertig, und nun wurde noch herzlichlich gegessen und getrunken. „Wer will meine Semmel essen?“ rief eine. „Sie ist nämlich noch von vorgestern und will gar nicht kauen.“ Doch die Semmel fand keine Abnehmerin, wir hatten ja in Altenberg sowohl mitbekommen, daß wir es selbst kaum aufessen konnten. Als uns Herr Müller sagte, daß wir hier ein Fußbad nehmen könnten, brachen alle in Jubel aus; denn jede freute sich, die schmerzenden Füße zu kühlen. Schuß und Strümpfe auszulegen, Handtuch hervorbringen, den Abgang hinunterkollern und ins Wasser waten, das ging blühend. „Ein Trost, das, ein Trost!“ riefen plötzlich einige und flüchelten laut schreiend aus. Die andern wollten auch aufsteigen, aber das ging nicht so schnell, wie es gelohnt war. Bald trat man auf einen spärlichen Stein, bald kam eine tiefe Stelle, in die man sich nützlich hineinwagern konnte. Doch auch der Trost verstand, und langsam ging's wieder hinein ins Wasser. Einige Vorsichtige aber dachten: der Kerl kann wiederkommen, und blieben auf einem großen Stein sitzen. Herr Müller rief wieder schon nach zehn Minuten: „Kraus!“ und gegen diesen Ratspruch hat natürlich kein Bedenken. Als wir Schuß und Strümpfe angezogen hatten, merkten wir erst, welchen wohlthätigen Einfluß das Fußbad auf unsere Füße hatte. Keine Spur von der früheren Müdigkeit war mehr vorhanden, sodas die Fröhlichkeit wieder überhandnahm. Große Wanderlieder wurden gesungen, die einige Hollenente herbeilachten, und dann spielten wir Dreierabschnitte. Da geht es, fließ zu sein und, wie man sagt, die Beine unter den Ären zu nehmen. Jetzt kommt die Schlafgerin, nun heißt's aufsteigen. Schnell reant man fort, übersteigt sich mal, steht aber gleich wieder auf und rennt weiter. Eine gutt gerade nach dem Jochhaus, wo eben ein Dörschneider postiert, und sieht so die ankommende Begleiterin nicht. Durch einen Schlag wech sie erinnert, daß man beim Spiel aufpassen muß. Sie wurde natürlich von und lästig ausgelacht. Die Zeit verging wie im Fluge, sodas wir sehr erstaunt waren, als wir aufbrechen mußten. Eine übermüdete Schülerin ergriff unseres Halm — das war nämlich ein Wald, an den ein weißes Taschentuch mit blau und roter Kante gebunden war — und stellte sich hoch an die Spitze der Kolonne. So wanderten wir singend unserm Nachquartier, dem Städtchen Rauschen, zu.

J. Bergmann.

Denk und Einprägung.

Wenn ich dein Gewissen heilt,
Zum Lachen oder Traur dich macht,
Dann überlebe die Sünde nicht,
In Demut folge und in Treue;
Denn ich, der du's gehst,
Versteht zu spät dich diese Treue.

Wer klagt ohne Ringen und Hind,
Der ist ein Mann im Verstand.

Keinell, Sorg' und Dreydeß
Ist der Weis' Klugheit.

Die Heiligkeit ist das Heilige. Schiller.

Die Nahrung ist die, am glänzenden Bogen gefest, so
Kammler mit Göttern.



